Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)

275 (25.11.1914)

urn:nbn:de:gbv:45:1-578681

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstringen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließl. Bestellgeld.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt"

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Reklamezeile 50 Pf.

28. Jahrgang. Rüstringen, Mittwoch den 25. November 1914. Nr. 275.

Kämpfe in Polen und Galizien

Wien, 23. November. Amtlich wird verlautbart vom 23. November mittags: In **Russisch-Polen** ist noch **keine Entscheidung** gefallen. Die Verbündeten setzen ihre Angriffe **östlich Czenstochau** und **nordöstlich Krakau** fort. Bei der Eroberung des Ortes **Pilica** machten unsere Truppen gestern **2400 Gefangene**. Das Feuer unserer schweren Artillerie ist von mächtiger Wirkung. — Die über den unteren **Dunajec** vorgegangenen russischen Kräften konnten **nicht** durchdringen. — Die Kriegslage brachte es mit sich, daß wir **einzelne Karpathenpässe dem Feinde** vorübergehend überließen. — Am 20. November drängte ein **Ausfall aus Przemysl** die Einschließungstruppen vor der West- und Südwestfront der Festung weit zurück. Der Gegner hält sich nunmehr außer Geschützragweite.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Hoefer, Generalmajor.

(Anmerkung: Zu dem gestrigen amtlichen Telegramm aus Wien ist nachzutragen, daß nicht 1500, sondern **15 000 Gefangene** von den K. K. Truppen gemacht wurden. Die Red.)

Kopenhagen, 23. November. Die Kopenhagener Presse läßt sich aus Petersburg melden, daß die russische Heeresleitung den **strategischen Rückzug auf die Warschauer Verteidigungslinie angeordnet** hat. Die russischen Zeitungen bringen noch kein Wort über die Niederlagen, die die Russen in den letzten Tagen in Ostpreußen und Polen erlitten. — Nach einer Meldung des gleichen Blattes hat der russische Ministerrat auf einen Antrag des Generalgouverneurs von Warschau beschlossen, infolge des **unpatriotischen Verhaltens der meisten Bewohner Polens von jeder reichsgesetzlichen Maßnahme zur Linderung der Kriegsnöte in Westpolen Abstand zu nehmen.**

Ein deutsches Torpedoboot mit einem dänischen Dampfer zusammengestoßen

Kopenhagen, 24. November. (W. T. B.) Der **dänische Dampfer Anglodane** hatte letzte Nacht außerhalb der Gewässer von Falsterbo **einen Zusammenstoß mit einem deutschen Torpedoboot**, das **schwer beschädigt** wurde. Zwei schwer verletzte Matrosen des Torpedobootes wurden an Bord des Dampfers gebracht. Der eine **starb** auf der Reise nach Kopenhagen, der andere kurz nach der Ankunft hier. Einzelheiten fehlen.

Von zuständiger Stelle erfahren wir, daß bei dem Zusammenstoß der Heizer **Bierbaum getötet**, Obermaat **Plaschke** und Oberonwärter **Stange schwer verletzt** und mit dem Dampfer nach Kopenhagen gebracht wurden. Obermaschinistenmaat **Reimer** erlitt eine leichte **Verletzung**, Oberheizer **Schlagianz** und Heizer **Biermeister** wurden **leicht verwundet.**

Zur Kriegslage.

Türkei und Dreiverband.

Konstantinopel, 22. November. Nach einer brieflichen Korrespondenz bildet den Höhepunkt der Panik über das **Vordringen der Türken in Aserbeidschan das Gesuch des russischen Generalkonsuls in Täbris an das deutsche Konsulat um Schutz und Ueberlassung einer deutschen Fahne.**

Frankfurt a. M., 23. November. Wie die Frankf. Ztg. erfährt, meldet die Agence Havas aus Kairo: **Die türkischen Truppen haben den Libanon besetzt**, wo sie die Einwohner zwangen, sich in die Armee einreihen zu lassen. Der Generalgouverneur hat sich nach Damaskus begeben. Der Patriarch weigert sich jedoch, dorthin zu gehen.

Washington, 24. November. (W. T. B.) Der Marinestaatssekretär gab dem Kommandanten der Panzerkreuzer Tenessee und North-Karolina **Vollmacht**, wenn es notwendig würde, **zum Schutze der amerikanischen Interessen in der Türkei einzugreifen**, jedoch unter Berücksichtigung der strengsten Neutralität der Vereinigten Staaten.

Der österreichisch-ungarische Vormarsch in Serbien.

Berlin, 22. November. Vom **südlichen Kriegsschauplatz** wird amtlich gemeldet: Starke eigene Kräfte haben die **Kolubara** bereits überschritten, doch leistet der Gegner in mehreren gutgewählten befestigten Stellungen noch Widerstand. Die eigene Vorrückung wird durch den aufgeweichten Boden, überschwemmte Wasserläufe und im Gebirge durch meterhohen Schnee zwar verzögert, aber **nicht** aufgehalten. Eigene Nachrichtendetachements und große Patrouillen haben in den letzten zwei Tagen wieder **2440 Gefangene** gemacht; **die Gesamtzahl** der während der Kämpfe seit dem 6. November gemachten Gefangenen beträgt hiermit 13 000.

Schwere Niederlage der Engländer östlich des Suezkanals.

Konstantinopel, 23. November. Die ersten türkischen Truppen haben den **Suezkanal bei El-Kantara** erreicht, und zwar nach einem **heftigen Kampf**, der sich bei Kataza-Kartaba, 30 Kilometer östlich vom Kanal **zahlreiche Tote**, darunter mehrere Offiziere, und viele Verwundete und zogen sich **in völliger Unordnung zurück**. Zahlreiche Engländer wurden **gefangen genommen**. Der Besetzung von El-Kantara wird hier größte Bedeutung beigemessen. El-Kantara wäre, wie von maßgebender sachverständiger Seite erklärt wird, der gegebene Stützpunkt für die Engländer gewesen, um das Gebiet östlich des Kanals aufzuklären. Die schnelle Einnahme von El-Kantara zeigt, daß die Engländer sich zu einer größeren Aktion auf der Ostseite des Kanals nicht stark genug fühlen. Der Verlust dieses Aufklärungsstützpunktes wird ihnen die Aktionen, die sie vom Westufer des Kanals aus gegen die vordringenden Türken unternehmen wollen, sehr schwierig machen. — Der Ort El-Kantara liegt an dem dem Mittelländischen Meere näheren Teile des Suezkanals, etwa fünfzig Kilometer südlich von Port-Said, und ebenso weit nördlich von der in der Mitte des Kanals gelegenen Stadt Ismailia. Bekanntlich begannen die türkischen Truppen von zwei verschiedenen Punkten im Norden und Süden der Sinai-Halbinsel aus, von El-Arisch am Mittelländischen und Akaba am Roten Meere den Vormarsch nach dem Kanal. Es ist die vom Norden vorgedrungene Kolonne, die den kürzeren und weniger beschwerlichen Weg vor sich hatte, die zuerst an das Ufer des Kanals gelangt ist.

Der Burenaufstand.

Rotterdam, 23. November. Wie die hiesige Presse über London meldet, wurde in der Kapkolonie das Verbot der Einfuhr von Zeitungen aus England erlassen. Privatmeldungen holländischer Handelshäuser zufolge stehen **fast 100 000 Buren** unter dem Oberbefehl Deweks. Sowohl **Kapstadt wie Johannesburg** sind in Verteidigungszustand versetzt und mit **schweren Geschützen** armiert, da der Anmarsch der Burenkolonnen erwartet wird. Im **Oranjestaat** ist in den meisten größeren Ortschaften die Unabhängigkeit bereits erklärt worden. Oertliche Burenbehörden sind überall eingesetzt. **Pretoria** wird von den meisten Burenfamilien **verlassen.**

Französische Schwierigkeiten in Marokko.

Madrid, 23. November. Nach glaubwürdigen Zeitungsnachrichten haben französische Truppen bei Kanifra am 13. d. M. eine **schwere Schlappe** erlitten. Es sollen wenigstens **23 Offiziere und 600 Mann gefallen sein.** Die Marokkaner eroberten **zwei Batterien.**

Mailand, 23. November. Lombardia meldet aus Marseille: [illegible] der dem zweiten Kolonialregiment sind am Dienstag noch zwei **Transportdampfer mit französischen Truppen nach Marokko abgegangen.** Es handelt sich um Truppen, die erst vor vierzehn Tagen aus Marokko in Frankreich **eingetroffen waren, und Marseille noch nicht verlassen hatten.**

Die Folgen der englischen Kaperei.

Rom, 24. November. (Lokalanzeiger.) Große Erregung herrscht in Liberien über die **voraussichtliche Einstellung der Arbeit in fünf großen Metallfabriken**, die notwendig wird, weil Sendungen rohen Kupfers und Bleis **durch England beschlagnahmt** worden sind. Man erwartet von der Regierung diplomatische Schritte. Auch in Genua nimmt die Aufregung über die Störung der neutralen Schiffahrt durch England zu.

Unruhen in einem deutschen Gefangenenlager auf der Insel Man.

Köln, 23. November. Die Köln. Ztg. meldet von der holländischen Grenze: In **Douglas** auf der Insel Man ist, wie das Reutersche Bureau meldet, eine Untersuchung über den **Tod von fünf Personen** aus dem Fremdenlager im Gange, die infolge von Streitigkeiten im Lager umgekommen sind. **2000 Gefangene** kamen auf ein gegebenes Zeichen in dem großen Speisesaal zusammen und **griffen die Wache an**, um die Freiheit wieder zu erlangen. Die Wache schoß in die Luft. Da das jedoch nichts half, wurde eine zweite Salve abgegeben, wobei **vier Mann getötet oder tödlich verwundet** und 12 weitere ernstlich verwundet wurden. Letztere wurden nach dem Lazarett gebracht. Die übrigen Gefangenen ergaben sich alsdann.

Protest gegen die Verletzung der Schweizer Neutralität.

Bern, 23. November. Die Schweizerische Telegraphenagentur meldet: Der Presse ist folgende Mitteilung zugegangen: Am Sonnabend überflogen einige englische und vielleicht auch französische Flugzeuge, von Frankreich herkommend, schweizerisches Gebiet und griffen darauf die Zeppelinwerft in Friedrichshafen an. Angesicht der **offenkundigen Verletzung der schweizerischen Neutralität** hat der Bundesrat die schweizerischen **Gesandten** in **London** und **Bordeaux** aufgefordert, bei der britischen und der französischen Regierung gegen die Verletzung der schweizerischen Neutralität **nachdrücklich Verwahrung einzulegen und Genugtuung zu fordern.**

Zürich, 24. November. (W. T. B.) Die schweizerische Presse mißt der Verletzung der schweizerischen Neutralität durch englische Flieger, die nach Meldungen aus den verschiedensten Orten sowohl für den Angriffs- als auch für den Rückzugsflug schweizerisches Luftgebiet benutzten, ernste Bedeutung bei. Eine Wiederholung solcher Vorkommnisse müsse die schwersten Folgen nach sich ziehen.

Aus Holland.

Rotterdam, 24. November. (W. T. B.) Nach dem Berliner Lokalanzeiger beruft Holland die **Jahresklasse 1915 bereits Mitte September** zu den Fahnen.

Ist es noch derselbe Krieg?

Ueber die in der Ueberschrift gestellte Frage ist es zu einer Polemik gekommen innerhalb der Partei. So eigentümlich das scheinen mag, es gibt eine kleine Gruppe Parteigenossen, die allen Ernstes behauptet, seit dem 4. August sei eine Wandlung in der Kriegführung vorgegangen und aus dem ursprünglichen Krieg gegen den Osten sei ein solcher gegen den Westen geworden und dem könne die Partei nicht mehr in der gleichen Weise gegenübertreten wie in den ersten Augusttagen.

Kein anderer als Genosse Ed. Bernstein ist es; der in einer Polemik gegen die Chemnitzer Volksstimme folgendes schreibt:

„Es ist aber eine andere Frage aufzuwerfen. Wie sieht es mit den Voraussetzungen aus, unter denen am 4. August die Fraktion der deutschen Sozialdemokratie die Kriegskredite bewilligte? Hat sich denn seitdem nicht soviel geändert, daß man fast fragen könnte, ob es heute noch derselbe Krieg sei, wie der, dem wir uns in jenen Tagen gegenüber sahen? Zunächst hatte es doch den Anschein, es werde vor allem ein Krieg gegen den Deutschland bedrohenden Osten sein. Es ward aber bald ein Krieg mit dem Osten und Westen. Und allmählich haben sich die Dinge so verschoben, daß er zurzeit mehr noch ein Krieg gegen Westen als ein solcher gegen den Osten ist."

Richtig ist, daß es nicht mehr die gleiche Situation ist wie am 4. August. Die Dinge haben eine Wandlung erfahren und zwar nicht erst seit heute oder gestern oder einigen Wochen, sondern bereits ein paar Stunden nach der Bewilligung der Kriegskredite im deutschen Reichstage. Als der englische Botschafter Goschen beim deutschen Staatssekretär des Auswärtigen erschienen war und an Deutschland den Krieg erklärte, in dem Augenblick erfuhr die gesamte Kriegslage eine tiefgehende Aenderung. Wohl stand der Hauptfeind nach wie vor im Osten, aber er stand nicht mehr allein. An seiner Seite erschien neben Frankreich auch das

Landesbibliothek Oldenburg

meerbeherrschende England und es beschränkte sich nicht allein auf die Entsendung eines Expeditionskorps nach Frankreich, sondern versprach feierlich, den deutschen Handel zugrunde richten und das deutsche Reich so gründlich als möglich aushungern zu wollen. Wenn dieses liebenswürdige Versprechen bis heute noch nicht in Erfüllung ging, ist das wahrhaftig nicht Englands Schuld.

Doch darauf kommt es jetzt nicht an. Die Hauptsache ist, daß England an Rußlands Seite steht und in Verbindung mit Frankreich einen Gegner bildet, der rein militärisch ungemein schwerer zu überwinden ist, als der Koloß im Osten. Es ist nun einmal Wahrheit, daß ohne eine Schwächung der westlichen Gegner, kein Sieg im Osten möglich ist. Daher die denkbar größte Aufwendung an militärischer Energie im Westen. Die Art, wie im Osten die Armeen Rußlands abgehalten oder doch in Schach gehalten werden, ist gegen Frankreich und England nicht anzuwenden.

Aber nun zu der sogenannten öffentlichen Meinung, auf die sich die oben angeführte Gruppe Parteigenossen besonders bezieht. Es heißt da: Die Presse ist in eine Champagne gegen England eingetreten, die weit über das Maß des Erlaubten hinausgeht und mitunter die Formen der widerlichsten Hetze annimmt. Es geschähe das zu dem augenscheinlichen Zweck, das deutsche Volk gegen die Westmächte aufzubringen, um eines schönen Tages mit dem Zarentum einen billigen Frieden zu schließen und sich dann mit voller Wucht auf England und Frankreich zu werfen und beide bis in den Staub zu demütigen.

Es ist selbstverständlich, daß wir die Auswüchse in der Polemik gegen England, die sich täglich in der Presse des Bürgertums finden, nicht billigen und Unstimmigkeiten gegenüber klaren Kopf behalten. Dazu gehört vor allem, daß die Parteipresse alle jene Notizen ihren Lesern nicht vorsetzt, denen der Stempel der Unwahrscheinlichkeit durch ihre Unsicherheit vorausgeht und daß dem offensichtlichen Schwindel energisch entgegen getreten wird. Darüber sollten keinerlei Meinungsverschiedenheiten bestehen. Wir sollen und dürfen aber auch nicht unseren Blick verschließen vor den tatsächlichen Verhältnissen. Es ist nun einmal nachgewiesen, daß England zu Unrecht ein deutsches Hospitalschiff aufgebracht hat, daß es sich nicht an internationale Abmachungen hält, die Londoner Deklaration nicht nur ganz willkürlich auslegt, sondern auch abändert. England hat ferner angefangen, deutsche Staatsangehörige in Konzentrationslagern zusammenzutreiben und festzulegen. Das waren keine Beispiele einer ritterlichen Kriegführung. Die genannten Dinge allesamt sind, das mag ausdrücklich bemerkt sein, nicht Uebergriffe eines Einzelnen gewesen, wie sie im Kriege öfters da und dort vorkommen werden, sondern es waren das Maßnahmen des offiziellen Englands. Zu dem gesellt sich die ungeheure wirtschaftliche Schädigung Deutschlands, die gerade Britannien systematisch betreibt, wenn auch nicht mit vollem, so doch immerhin mit recht großem Erfolge. Wie es sich weiter nicht scheut, halbwilde Völker auf den Kontinent zu schleppen zum Kampfe gegen reguläre deutsche Truppen. Das letzte trifft auch auf das auf so hoher kultureller Warte stehende Frankreich zu.

Und schließlich haben auch England und Frankreich so etwas wie eine öffentliche Meinung. Das diese sich vornehm gegen den deutschen Gegner betragen hat, von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen, wird selbst Genosse Bernstein, der in seiner Schwärmerei für das ihm lieb gewordene freie England die offensichtlichsten britischen Verletzungen des Land- und Seekriegsrechts scheint's vollständig übersieht, kaum behaupten wollen. Die französische Presse und in fast noch höherem Maße die englische haben in einer Weise Deutschland verunglimpft, die so gut wie beispiellos ist. Was hat die Presse der beiden genannten Mächte über das deutsche Barbarentum nicht alles an möglichem und unmöglichem zusammen gefudelt. Belogen und betrogen hat sie nicht nur die eigenen Völker, sondern auch das neutrale Ausland. Hat die sogenannte öffentliche Meinung in den Kulturstaaten England und Frankreich die deutschen Soldaten, unsere Volksgenossen, nicht noch unter die Turkos, Senegalesen und Gurkhas rubriziert? Hat sie nicht eine Sprache geführt gegen die Deutschen im allgemeinen, daß demgegenüber auch die hahnebüchenste Leistung deutscher Chauvinistenblätter einfach ärmlich verblaßt? Kein Mensch wird das leugnen können.

Ist es da nun so unnatürlich, wenn auch aus Deutschlands Presse ein Echo schallt, das den beiden Weststaaten nicht gerade angenehm in den Ohren klingt? Aber nicht nur die öffentliche Meinung in England und Frankreich kommt als erklärender Umstand in Betracht, sondern in noch höherem Maße die Gefahr, die England militärisch und wirtschaftlich bildet. Ganz instinktiv macht sich in weiten Volkskreisen eine Stimmung gegen England geltend, die nur geringer Reizung bedarf, um in lodernden Haß umzuschlagen. Rußland hat man nicht für voll genommen, in ihm vielmehr das Wesen eines innerlich und äußerlich zermürbten Staates zu erkennen geglaubt. Als selbstverständlich ist der Kampf mit ihm als einen Halbbarbaren aufgenommen worden. Alles, was Rußland als Staat in dem Weltringen an Uebergriffen sich erlaubte, wurde als kennzeichnend angesehen, aber absolut nicht als Ueberraschung empfunden. Vom Zarismus hatte man nie etwas anderes als Falschheit, rohe Gewalt und rücksichtslose Brutalität erwartet. Erstaunen hätte nur hervorgerufen, wenn es anders gewesen wäre.

Ganz anders aber mußten ähnliche Eigenschaften von England wirken, dem Lande, das sich als am besten regiert darstellte, auf dessen Regierung das Volk durch das Parlament eine wirkliche Kontrolle ausüben kann und das bei allen Kulturvölkern den ersten Rang einnahm. Schon die bloße Tatsache, daß England in den Krieg eingriff, brachte einen tiefen bitteren Zug in unser Volk. Als dann aber England sich um keinen Deut nobler und um nichts weniger gewalttätig erwies als seine Bundesgenossen, kam nach dem Erstaunen der Zorn und bei manchem der Haß. Der Zorn war dort am heftigsten, wo England am meisten geschätzt und geachtet wurde. Man erkannte England als den nicht ehrlichen Gegner, empfand seine Einmischung als ungerechtfertigt und war empört über die unritterliche Art der englischen Kriegführung. Das alles zusammen erzeugt von ganz allein eine Stimmung gegen Großbritannien, die nicht gemildert werden kann durch seine Vorzüge, die ihm sonst so viel Sympathien sicherten.

Im übrigen Hand aufs Herz: Niemand von uns glaubt daran, daß England im Ernste durch sein aktives Eingreifen in den Krieg Belgiens Neutralität schützen wollte. Eine Regierung, die vorgibt, das zu tun und mit der anderen Hand Länder einfackt und damit Neutralitäten zerbricht, wird man nur auslachen ob ihrer Einfalt, weil sie die anderen für gar so dumm einschätzt, an das Ehrliche ihrer Absichten zu glauben. Nein, nicht um die belgische Neutralität ging es Großbritannien bei seiner Einmischung, wohl aber um die Sicherstellung seines weltumspannenden Imperiums, dem von den deutschen Imperialisten im Frieden der erste Platz langsam abgerungen wurde und den es nur noch mit der Gewalt der Waffen am besten behaupten zu können glaubte.

Es ist infolge Englands Eingreifen so weit gekommen, daß eine deutsche Niederlage im Westen auch eine solche im Osten bedeutet. Umgekehrt ist es übrigens ebenso, so daß die deutsche Heeresleitung alle Vorkehrungen trifft, um im Osten keinen unangenehmen Ueberraschungen ausgesetzt zu sein. Im Westen stehen aber die militärisch kräftigeren und damit gefährlicheren Gegner, ihnen gegenüber mußte die volle Wucht der deutschen Waffen in Ansatz gebracht werden. Irgend welche Sympathien, die man aus diesem oder jenem Grunde den Westmächten entgegen brachte, konnten und durften in dem ehernen Ringen keine Rolle spielen; denn England und Frankreich sind Verbündete des Zaren und können keine andere Behandlung finden als die Heeresmassen des Herrschers aller Reußen. Wer aktiv an die Seite Rußlands tritt, hat den Anspruch auf die gleiche Würdigung, auch wenn das zufälligerweise England ist.

Fragt Genosse Bernstein also, ob es noch derselbe Krieg ist wie am 4. August; dann kann es unseres Erachtens darauf nur eine Antwort geben: Jawohl, es ist noch derselbe Krieg gegen das Zarenreich, aber an seine Seite ist neben Frankreich auch noch England getreten als ein Gegner, der nicht nur auf dem Schlachtfelde, sondern auch auf dem Wirtschaftskriegsschauplatze mit den äußersten und nicht immer anständigsten Mitteln gegen uns kämpft. Damit haben wir im Falle einer Niederlage die Aussicht, nicht nur der Knute des Zarismus zu verfallen, sondern zu gleicher Zeit auch von Großbritannien wirtschaftlich ruiniert zu werden. Dadurch würde der deutschen Arbeiterschaft ein noch empfindlicherer Schaden zugefügt. Wenn unter solchen Umständen die Sprache gegen England am Ende etwas lebhafter geführt wurde und Rußland dabei ein klein wenig in den Hintergrund geriet, so ist das wirklich nicht geeignet zu der Besorgnis, das deutsche Volk fange an, seinen Hauptfeind im Osten für harmloser zu halten als er ist oder suche gar ihn zu vergessen. Der Krieg ist der gleiche geblieben, aber er ist ungemein schwerer geworden und das deutsche Volk hat darum umso lückenlosere Geschlossenheit notwendig.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 24. November.

Höchstpreise für Speisekartoffeln. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am Montag nachmittag Höchstpreise für Speisekartoffeln festgelegt. Die Preise gelten für den Kartoffelproduzenten. Das Reich ist mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der Produktionskosten in vier Preisbezirke geteilt. Der erste Bezirk umfaßt etwa die Gebiete östlich der Elbe; der zweite Bezirk die Provinz Sachsen, das Königreich Sachsen und Thüringen; der dritte Bezirk erstreckt sich auf die nordwestdeutschen Bezirke mit ihrer großen Schweinezucht; der Westen und Süden des Reiches fallen in den vierten Bezirk. Die Preise für die besten Speisekartoffeln wie Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date, sind um 25 Pfennig für den Zentner höher gesetzt als für die übrigen Speisekartoffeln. Die Landeszentralbehörde kann auch andere Sorten bester Speisekartoffeln in diese erste Gruppe hineinsetzen. Die Höchstpreise sind für Speisekartoffeln der besten Sorte im Osten 2,75 Mark, in Mittel-Deutschland 2,85, in Nordwest-Deutschland 2,95 Mark, in West- und Süd-Deutschland 3,05 Mark für einen Zentner. Für die nicht herausgehobenen Sorten sind die Preise entsprechend 2,50 Mk., 2,60 Mk., 2,70 Mk. und 2,80 Mark für den Zentner. Die Festsetzung von Höchstpreisen für Futter- und Fabrikkartoffeln ist in Vorbereitung. Die Verordnung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln tritt am 28. November 1914 in Kraft. — Weiter gelangten in der Bundesratssitzung zur Annahme: Der Entwurf des Gesetzes betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914, die Vorlage betreffend Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung über Regelung des Verkehrs mit Zucker usw., der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend Verbot des Agiohandels mit Goldmünzen und der Entwurf einer Bekanntmachung betreffend weitere Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechts. — Weiter wurde eine Verordnung erlassen, wonach jeder, der es unternimmt, Reichsgoldmünzen zu einem ihren Nennwert übersteigenden Preise zu erwerben, zu veräußern oder solche Geschäfte über sie zu vermitteln, mit Gefängnis bis zu einem Jahr und zugleich mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft wird. Ebenso soll bestraft werden, wer zum Abschluß oder zur Vermittlung solcher Geschäfte auffordert oder sich erbietet. Gleichzeitig ist auf Einziehung der Münzen zu erkennen, die zu der Straftat gebraucht oder bestimmt sind.

Regierungsmaßnahmen gegen die Kartoffelteuerung. Der Regierungspräsident von Wiesbaden hat an die Landräte des Regierungsbezirks einen Erlaß gerichtet, in dem er sie ersucht, bei den Landwirten, die ihre Kartoffeln zurückhalten, diese zu beschlagnahmen. Der Hanauer Landrat und Polizeidirektor ordnete bereits am 20. November die unverzügliche Beschlagnahme der bei Kartoffelzüchtern und Händlern befindlichen Kartoffelvorräte, soweit diese nicht für den eigenen Bedarf nötig sind, an. Im Stadtkreis Hanau wird die Beschlagnahme durch Beamte der Polizeidirektion, im Landkreis durch die Bürgermeister ausgeführt. Bei der Beschlagnahme handelt es sich zunächst nur um die Feststellung der vorhandenen Bestände; wegen des Verkaufs erfolgen besondere Bestimmungen.

Die Verjährungsfristen in Belgien. Einer Meldung aus Brüssel zufolge ist der Lauf aller zivil-, straf- und prozeßrechtlichen Fristen, ebenso der Lauf der Verjährungen, soweit diese Fristen und Verjährungen gegen Deutsche, Oesterreicher, Ungarn, Osmanen und Angehörige neutraler Staaten in dem okkupierten Teile Belgiens laufen oder geltend gemacht werden, durch Verordnung des Generalgouverneurs für die Zeit vom 1. August 1914 bis 15. November 1914 gehemmt worden.

Gegen die Gehalts- und Lohnkürzungen wendet sich jetzt auch eine Bekanntmachung des Kommandierenden Generals des 8. Armeekorps (Coblenz und Köln). Es heißt darin, daß sich trotz der Wiederbelebung des Geschäftslebens einzelne Handels- und Unternehmerorganisationen noch immer nicht haben dazu entschließen können, Gehalts- und Lohnkürzungen zu beseitigen und entlassene Angestellte und Arbeiter wieder aufzunehmen. Das frühere Verhalten dieser Firmen sei wirtschaftlich bedenklich gewesen; ihr jetziges Verhalten sei unbillig, oft ungesetzlich und mache Gegenmaßnahmen erforderlich. Bevor solche verordnet würden, ergehe noch einmal die nachdrückliche Verwarnung.

Rußland.

Sozialisten-Verfolgungen. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Im Oktober erhielt die Regierung Kenntnis von einer heimlichen Konferenz von Abgeordneten der sozialdemokratischen Organisation zur Beratung von Maßnahmen, die auf Zusammenbruch des russischen Staates und schnellere Verwirklichung der sozialistisch-revolutionären Pläne abzielten. Die Konferenz fand in einem Hause an der Straße Wiborg-Petersburg statt. Eine Polizeiabteilung traf am 17. November dort ein und verhaftete alle Anwesenden, da die regierungsfeindlichen Absichten der Konferenz außer allem Zweifel stand. Einige Dumamitglieder, die sich darunter befanden, wurden auf freiem Fuße belassen. Der Untersuchungsrichter beschloß, alle Teilnehmer der Konferenz in Anklagezustand zu versetzen (§ 102 des Strafgesetzbuches) und erließ den Haftbefehl gegen sie. — Die Petersburger Telegraphenagentur ist amtlich inspiriert. Sie soll durch die Art der Darstellung die Oeffentlichkeit von der Berechtigung der Polizeimaßnahmen und von der Staatsgefährlichkeit der Sozialdemokraten überzeugen. Der Zarismus kämpft gegen seine „inneren Feinde" wie gegen die äußeren.

Lokales.

Rüstringen, 24 November.

Gegen das laute Wohltun!

In einer auswärtigen Zeitung lesen wir: „In zahllosen Briefen unserer Soldaten lesen wir, wie sie sich über die Liebesgaben freuen, die ihnen dargebracht werden Nicht genug kann hier getan werden. Hat nun aber jemand, der die Mittel dazu besitzt, eine so selbstverständliche Ehrenpflicht erfüllt, so fragt man sich manchmal verwundert, warum diese Tatsache unbedingt in der Zeitung stehen muß. Gewiß sollen Spenden, die die Allgemeinheit in hervorragendem Maße interessieren, zur Kenntnis der Leserschaft gebracht werden, aber diese Voraussetzung trifft doch nur bei wenigen zu. Da hört man zuweilen die seltsame Bemerkung fallen: Ja, ich will doch wenigstens etwas davon haben, wenn ich solch ein Opfer bringe! Das ist eine merkwürdige Art von Opferfreudigkeit, die aus Gründen persönlicher Eitelkeit oder leider auch öfters, um eine billige Reklame zu erzielen, sich gewissermaßen öffentlich bedanken läßt. Wer eine Liebesgabe spendet, gibt nur einen kleinen Teil seines Gutes für die, die da draußen auf den Schlachtfeldern ihr Blut opfern. Und deshalb noch besonderen öffentlichen Dank? Nein, wer geben will, der gebe in der Stille und sollte es ihm wirklich um Dank zu tun sein, so darf er überzeugt sein, daß ihm von den Soldaten für jede Gabe, wenn auch nicht immer laut, doch um so herzlicher im stillen gedankt wird. Darum verschmähe der Geber in vornehmer Zurückhaltung, sich jede gute Tat öffentlich bestätigen zu lassen. Gerade hier gilt es: Laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut."

Das hier über die Soldatenliebesgaben Gesagte trifft auch bei anderen Gaben zu, seien es solche für das Rote Kreuz, für die in Not geratenen Ostpreußen oder für den Hilfsverein. Alle Opfer kommen letzten Endes den im Felde stehenden Volksgenossen zu, die mit Leib und Blut für die deutsche Sache kämpfen. Daher sollte nicht jeder eine besondere Ruhmestafel beanspruchen, wenn er nur mit seinem Geldbeutel Opfer gebracht hat. In den meisten Fällen geschieht das auch nicht. Die Redaktion hat manche Reichsmark schon quittiert ohne Namenangabe, andere wieder wollen von jedem Dank verschont bleiben, weil sie nichts als ihre Pflicht erfüllt haben, wie sie ausdrücklich betonten. Aber es gibt auch welche, die in der Zeitung verzeichnet sein wollen, damit ihre Spende ja bekannt wird, möglichst in alle Welt hinaus soll sie posaunt werden. Die Soldaten im Felde werden innigen Dank zollen, wenn irgend eine Tabakwarenfirma ein gewisses Quantum spendet. Aber die Tatsache braucht nicht durch alle Zeitungen zu gehen, wie nicht selten verlangt wird. Das ist nicht der rechte Opfermut, der seine Spenden auf dem Präsentierteller zur Ansicht ausstellt. Der rechte Opfersinn zeigt sich im stillen mit regelmäßigen und reichen Gaben — und den sollten allesamt besitzen!

* * *

Für das Vaterland den Tod erlitten haben nach uns gewordenen Meldungen folgende Kriegsteilnehmer: Res. Peter Oltmanns, Moorwarfen. Gefr. d. Res. Mart. Klaassen Redelfs, Minstede. Res. Onke Onken, Upstede. Wehrmann Ferd. Himmelstötter, Varel. Landwirt Hinrich Joost, Jaderkreuzmoor. Postassistent B. Sielmann, Loga. Zimmermeister Joh. Ahrends Trauernicht, Spetzerfehn. Wehrmann Wilke Janßen, Ogenbargen. Res. Martin Janßen, Neermoorer Kolonie. Wehrmann Frerich Harms, Groß-Olden-

Landesbibliothek Oldenburg

dorf. Zimmermann Joh. Tönjes, Ellwürden. Musketier Detmer Büsing, Esenshammergroden. Prokurist Egon Ramien, Oldenburg-Eversten. Musketier Herm. Schröder, Esenshammer-Altendeich. Ref. Albert Wiedenstriet, Leer. Tambour Georg Behrends, Roggenstede. Ref. Heinrich Focken Schoolmann, Westermarsch I. Wehrmann Andreas Rodenbäck, Westgaste.

Bürger bestreut die Bürgersteige. Eben ist der Winter mit Schnee und Eis gekommen, muß man auch schon wieder öffentlich Klage erheben gegen das mangelhafte Reinigen der Trottoirs, das sich manche Hausbesitzer zu schulden kommen lassen, und gegen das Unterlassen des Streuens mit Sand oder Asche. Der rasche Wechsel der Temperatur, den wir auch in den letzten Tagen beobachten konnten, bringt Glatteis und damit die Gefahr des Fallens auf den glatten Flachsteinen oder Platten des Trottoirs. Davor müssen die Passanten geschützt werden und ist dieser öffentliche Appell wieder notwendig geworden. Der Erlaß einer Bekanntmachung, daß das Reinigen des Trottoirs von Schnee und Eis gesetzliche Pflicht ist und die Unterlassung mit Strafe bedroht wird, wäre jetzt wieder zeitgemäß.

Billiges Stroh. Die Stadt hat im August d. J. Stroh angekauft, um den Quartiergebern den Bezug zu erleichtern. Es ist noch ein Vorrat vorhanden, der für 2,20 Mark pro Ballen bei Herrn Landwirt Karl Janßen, Ebkeriege, abgegeben wird.

Gebt das Gold an die Reichsbank! Da immer noch viel Goldstücke in den Sparbüchsen der Privatleute stecken, fordern die Behörden und die Reichsbank wiederholt auf zum Umtausch gegen Papiergeld. Um den Umtausch zu erleichtern und für die auf dem Lande wohnenden Besitzer von Goldgeld kostenlos zu gestalten, sind die Reichsbank und ihre Nebenstellen bereit, die Portokosten und das Bestellgeld zu tragen.

Strickt Fausthandschuhe! Der Bewohner von Niblheim in Dreibergen am Zwischenahner See, Dr. Toll, der bei der Armee in Ostpreußen steht und Adjutant bei einem Etappenkommando ist, bittet die Zeitungen, doch bekannt zu geben, daß augenblicklich das Stricken von Fausthandschuhen am dringendsten erforderlich sei. Wir geben der Bitte Raum zur gefälligen Nachachtung.

Wilhelmshaven, 24. November.

Schnell tritt der Tod den Menschen an. Am Sonntag abend wurde der allgemein bekannte Gärtner Hauke in seinem Blumenpavillon an der Gökerstraße von einem Herzschlage getroffen. Der Tod trat sofort ein.

Schlachthof-Bericht vom Monat Oktober. Geschlachtet wurden: 1238 Stück Großvieh, 454 Stück Jungvieh, 294 Kälber, 5551 Schweine, 7363 Schafe und 6 Pferde. — Auf der Freibank wurden verkauft: als minderwertig (ungekocht) 3 Viertel Stück Großvieh, 23 ganze und 7 Viertel Schweine und 5 Schafe; als bedingt tauglich (gekocht): 2 ganze und 11 Viertel Stück Großvieh, 12 ganze und 5 Viertel Schweine; vernichtet wurden: 6 Stück Großvieh, 1 Kalb und 7 Schweine. — Außerdem wurden vernichtet: 40½ Köpfe, 0 Kehlköpfe, 116 Brustfelle, 9482 Lungen, 33 Herzen, 11 Zwerchfelle, 71 Bauchfelle, 188 Magen, 190 Därme, 188 Gekröse, 1566 Lebern, 12 Milzen, 24 Nieren, 55 Euter, 3 Verschiedenes, 47½ Kilogramm Fleisch und 1238 Kilogramm Fett.

Jever. Ein Verschollener. Hier starb am letzten Mittwoch, wie den Nachr. f. St. u. L. berichtet wird, der Schriftsteller Otto Altmann nach langem schweren Leiden. Altmann war früher Seemann und Kapitän von Kauffahrern. Er stammte aus Celle. Aus Gesundheitsrücksichten gab er den Seemannsberuf auf und widmete sich der Schriftstellerei, war auch politisch im Lager der Forischrittlichen Volkspartei tätig. Von seinen schriftstellerischen Arbeiten sind bekannt geworden die Jugenderzählungen „Unter Segelpyramiden und Tropensonne". Ferner der Roman „Wider den Strom". Dieser Roman ist eine soziale Kampfschrift, in welcher er die kapitalistische Entwicklung der Schifahrtsbetriebe mit klarer Erkenntnis schildert und damit Abhängigkeit der Schiffskapitäne vom Reederkapital. Der Roman ist meisterhaft und mit viel Sachkenntnis geschrieben und zeigt die rücksichtslose Ausbeutungs- und Profitsucht gegen Offiziere und Mannschaften, um den letzten Pfennig herauszuschlagen, wenn nötig unter Verletzung der Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen, die zum Schutze von Leben und Gesundheit der Seeleute getroffen worden sind. Diesen Arbeiten sind keine weiteren gefolgt. Die Matratzengruft, in die zurückzuziehen ihn seine körperlichen Leiden zwangen, hat bald seine Schaffenskraft zerstört. Der Tod war für ihn ein Erlöser.

Oldenburg. Hier ist ein Mann verhaftet worden namens Katzlinski unter der Anklage, sich antimilitaristischer Umtriebe schuldig gemacht zu haben. Er soll junge Leute zu bereden versucht haben, dem Gestellungsbefehl nicht Folge zu leisten und wenn sie im Felde stehen, nicht auf Russen oder Franzosen zu schießen. Die Zeitungen bezeichnen den Katzlinski als einen berüchtigten Anarchisten. Das beruht auf einem Irrtum. Die einmmdeinhalb Individuen, die sich im Herzogtum als Anarchisten ausgegeben haben, in Wirklichkeit große Konfusionsräte waren, haben unseres Wissens keinen unter sich gehabt, der diesen Namen führte. Und wir können das wohl wissen. Denn gegen niemand sonst als nur gegen die Sozialdemokratie haben sie ihre Propaganda gerichtet. Freilich mit völlig negativem Erfolg.

Briefkasten.

(Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.)

F. H., Rüstringen. Wenn keine Abmachungen vorliegen, gilt für beide Teile die gesetzliche vierzehntägige Kündigungsfrist. Bei Ihnen trifft das zu.

Nach Sande. Wenn ein Sohn, der seinem Vater Unterhalt gewährte, gefallen ist, treffen die gleichen Voraussetzungen zu, wie wenn er eine Frau hinterläßt. Wenden Sie sich an die Gemeindebehörde und wegen der Gnadengebührnisse an Bezirkskommando I in Oldenburg.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlich. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Meine Bekanntmachung vom 18. d. M.

betr. das Kriegsersatzgeschäft für den Aushebungsbezirk Rüstringen

wird dahin abgeändert, daß die Militärpflichtigen an den betr. Musterungstagen nicht um 8¾ Uhr vormittags, sondern

vormittags 7½ Uhr

im Musterungslokal — Schützenhof in Rüstringen — zu erscheinen haben.

Militärpflichtige, welche in diesen Terminen nicht pünktlich erscheinen, werden, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt haben, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft. (6147

Rüstringen, den 24. November 1914.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Rüstringen

Dr. Hillmer.

Bekanntmachung.

Durch mangelhafte Beleuchtung von Fuhrwerken sind in letzter Zeit wiederholt ernste Unfälle herbeigeführt.

Nach § 23 der Ausführungsbestimmungen zur Wegeordnung müssen auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen alle Fuhrwerke während der Dunkelheit sowie bei starkem Nebel mindestens ein in einer Laterne verschlossenes hellbrennendes Licht führen, welches in der Nähe der vorderen linksseitigen Ecke des Wagens, wenn Bauart und Ladung dies nicht gestatten, unter dem Wagen an der linken Seite so angebracht sein muß, daß der Lichtschein von Entgegenkommenden leicht bemerkt werden kann. Fuhrwerke und Wagenzüge (zusammengekoppelte Wagen), welche einschließlich der Ladung 15 Meter oder mehr lang sind, haben ferner am hinteren Ende des Wagens (bei zusammengekoppelten Wagen am hinteren Ende des letzten Wagens) an der linken Seite oder in der Mitte ein zweites hellbrennendes Licht zu führen, welches so angebracht sein muß, daß es von auswärts leicht zu sehen ist. Die Lichte müssen in Laternen mit farblosem Glase verschlossen sein.

Zuwiderhandelnde haben Geldstrafen bis zu 60 Mark, in schweren Fällen Haft bis zu 14 Tagen zu gewärtigen.

Rüstringen, den 21. November 1914.

Der Amtshauptmann.

Dr. Hillmer. [6149

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember d. J. findet die durch Reichsgesetz vom 20. Mai d. J. angeordnete **Aufnahme der vorhandenen Vorräte an Getreide und Mehl** statt.

Die Aufnahme erstreckt sich auf sämtliche landwirtschaftlichen Betriebe und auf diejenigen Unternehmen, die solche Vorräte aus Anlaß ihres Handels- oder Gewerbebetriebs in Gewahrsam haben. Für die Aufnahme der Vorräte kommen hiernach nachstehend aufgeführte Betriebe in Betracht:

a) Sämtliche landwirtschaftliche Betriebe (also im Gegensatz zu der Aufnahme vom 1. Juli d. J. auch diejenigen landwirtschaftlichen Betriebe, deren Fläche unter 5 Hektar beträgt.)

b) Von gewerblichen Betrieben, insbesondere: Getreide-, Mahl- und Schälmühlen; Bäckereien, Konditoreien, Pfefferküchler; Nudeln- und Maccaronifabriken; Nährmittelfabriken; Kollgerstefabriken; Malzkaffeefabriken; Weizen- und Mais-stärkefabriken; Mälzereien, Meiereien, Molkereien mit eigenem Viehstand; Mästereien und Züchtereien ohne landwirtschaftlichen Betrieb; Brauereien; Branntweinbrennereien (mit Ausnahme der Obst- und Kleinbrennereien § 12, § 15, Abs. 1 des Branntweinsteuergesetzes) und Hefefabriken.

c) Von Handelsbetrieben insbesondere: Handel mit Getreide und Mühlenfabrikaten, Hülsenfrüchten, Furage, Futter, Kolonialwaren; Konsumvereine; Warenhäuser; Getreidehallen und Lagerhäuser; Handel mit Schlacht- und Nutzvieh, Pferdehandel

d) Von Verkehrsbetrieben insbesondere: Kommunal- und Privateisenbahnbetriebe; Personen- und Frachtfuhrgeschäfte einschl. Omnibusbetriebe; Straßenbahnbetriebe; Auspannwirtschaften; Gasthäuser; Spedition; Abfuhranstalten; Leichenbestattung; Reitinstitute; Zirkus-Unternehmungen; Schiffahrtsbetriebe.

Außerdem sind die Vorräte im Gewahrsam von Kommunen und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbänden festzustellen.

Die Eintragung erfolgt durch Zähler, denen die erforderlichen Angaben am 1. Dezember zu machen sind. Damit diese Eintragungen am genannten Stichtage ohne Verzug und zuverläßig gemacht werden können, ist es notwendig, daß die zur Angabe Verpflichteten, insbesondere die Inhaber größerer Betriebe, sich schon vorher eine Aufstellung über ihre Vorräte machen.

Es wird hierdurch besonders auf die Bedeutung hingewiesen, welche derartige Vorratserhebungen in der augenblicklichen Zeit haben, und dabei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 29. Oktober dieses Js. (R. G. Bl. S. 466) in Verbindung mit § 5 der Bekanntmachung vom 24 August d. J. (R. G. Bl. S. 383) derjenige, der bei Vorratserhebungen die gestellten Fragen nicht in der gesetzten Frist beantwortet oder der wissentlich unrichtige Angaben macht, mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermögensfall mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft wird.

Rüstringen, den 23. November 1914.

Großherzogliches Oldenburgisches Amt Rüstringen.

Dr. Hillmer. [6150

Grossherzogliches Realgymnasium

(Reformrealgymnasium i. E. mit Realschule).

Schüler, die Ostern 1915 in die Sexta des Realgymnasiums aufgenommen werden sollen, müssen bis zum 1. Januar 1915 angemeldet sein. Die Anmeldung geschieht durch Ausfüllung besonderer Vordrucke, die beim Unterzeichneten und in den folgend. Geschäften kostenlos zu haben sind:

1. Rauchenberger, Buchhdl., Wilhelmsh. Str. 23
2. Albrecht Eden, Papier- und Buchhandlung, Wilhelmsh. Strasse 7
3. Stecker, Buchdruckerei und Papierhandlung Wilhelmsh. Strasse 46
4. Köster, Papierhandlung, Gökerstrasse.

Alle angemeldeten Schüler, einerlei ob in der Volksschule oder den Vorschulen vorgebildet, haben sich einer Aufnahmeprüfung zu unterwerfen, zu der sie in der Zeit zwischen Neujahr und Ostern gruppenweise einberufen werden.

Es sind zu Ostern 1915 nur 2 Sexten zu je 40 Schülern vorgesehen, sodass nur eine beschränkte Zahl von Schülern aufgenommen werden kann.

Nach dem 1. Januar 1915 wird keine Anmeldung mehr entgegengenommen, deren Verspätung nicht durch Versetzung bezw. Zuzug von auswärts verursacht ist.

Rüstringen, den 21. November 1914.

Der Grossherzogliche Realgymnasialdirektor

Bortfeldt. [6153

Suchen per sofort

2 schulfreie Laufburschen

3 jg. Mädchen f. die Packtischbedienung

3 schulfr. jg. Mädchen z. Zettelannähen

Gebr. Leffers. 6139

Weihnachtssendung des Roten Kreuzes.

Privatpakete, die ein Gewicht von 6 Pfund nicht überschreiten, in Leinen eingenäht und mit gut befestigter, genauer Adresse versehen sind, müssen bis zum **29. November** abends abgeliefert werden:

1. an das Depot II des Roten Kreuzes in der Union:

Für die Stäbe des Generalkommandos des 10. Armeekorps und 10. Reserve-Armeekorps, der 19. Division, der 19. Reserve-Division, der 37. Infanterie-Brigade, der 37. Reserve-Infanterie-Brigade,
3. Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 79,
1. Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 74,
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 91,
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 92,
Infanterie-Ersatz-Regiment Nr. 4, 10. Armeekorps, 19. Division,
1. Bataillon der 37. Ersatz-Brigade, 10. Ersatz-Division,
Sanitäts-Kompagnie der 10. Ersatz-Division,
3. Bataillon des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 77,
1., 2. und 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 216,
Reserve-Dragoner-Regiment Nr. 6,
1. Landsturm-Eskadron, Etappen-Inspektion IV. Armee, Gemischte Landsturm-Brigade,
Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 19,
Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 2,
Jäger-Bataillon Nr. 10,
Pionier-Bataillon Nr. 10,
Reserve-Pionier-Bataillon Nr. 10,
4. Feld-Pionier-Kompagnie, 2. Garde-Reserve-Division, 10. Reserve-Armeekorps,
Sanitätskompagnie Nr. 3,
Infanterie-Munitionskolonne Nr. 91,
Reserve-Infanterie-Munitionskolonne Nr. 79,
Fuhrpark-Kolonne 4 und 5.

2. Auf dem Geschäftszimmer des Ersatz-Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 91, Kaserne IIb, am Pferdemarktplatz:

Für das Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91.

3. Auf dem Geschäftszimmer der 2. Ersatz-Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 62, Artillerie-Kaserne, Eingang Zeughausstraße:

Für den Stab der 19. Feldartillerie-Brigade,
Feldartillerie-Regiment Nr. 62, 19. Division, 10. Armeekorps (6 Batterien),
Leichte Munitionskolonne Nr. 1, Feldartillerie-Regiment Nr. 62, 19. Division, 10. Armeekorps,
Leichte Munitionskolonne Nr. 2, Feldartillerie-Regiment Nr. 62, 19. Division, 10. Armeekorps,
8. Infanterie-Munitionskolonne, 10. Armeekorps, 2. Munitions-Kol.-Abt.,
5. Artillerie-Munitionskolonne, 10. Armeekorps, 2. Munitions-Kol.-Abt.,
7. Artillerie-Munitionskolonne, 10. Armeekorps, 2. Munitions-Kol.-Abt.,
1. Abteilung des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 20 (3 Batterien), 10. Reserve-Armeekorps,
1. leichte Munitionskolonne, Reserve-Feldartillerie-Regim. Nr. 20,
2. Munitionskolonne, Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 20,
Reserve-Infanterie-Munitionskolonne Nr. 24, 10. Reserve-Armeekorps,
Reserve-Artillerie-Munitionskolonne Nr. 34, 10. Reserve-Armeekorps,
Etappen-Munitionskolonne Nr. 21,
1. Ersatz-Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 62 (2 Batterien), 10. Ersatz-Division,
Leichte Munitionskolonne Nr. 1, Ersatz-Abteilung Feldartillerie-Regiment Nr. 62, 10. Ersatz-Division,
Infanterie-Munitionskolonne der 37. gemischten Ersatz-Brigade, 10. Ersatz-Division.

Der Vorstand des roten Kreuzes Oldenburg.

Bekanntmachung

Wir haben noch Stroh vorrätig für 2.20 Mk. pro Ballen. Kaufliebhaber wollen sich an Herrn Landwirt Karl Janßen, Ebkeriege, wenden. [6157

Rüstringen, den 24. Nov. 1914.

Stadtmagistrat

Dr. Lueken.

Futter-Kartoffeln

u. Kartoffelschalen

empfiehlt billigst [6143

Folkert Wilken

Rüstringen, Bru...

Landesbibliothek Oldenburg

Wohnungs-Nachweis des Hilfsvereins Rüstringen.

Wilhelmshavener Straße 63, Zimmer 7. [6154

Geöffnet 11 bis 12 Uhr und 4 bis 6½ Uhr, außer Sonnabend nachm. Einschreibegebühr 25 Pf. Fernspr. 79 u. 1165 (nur f. Wohnungsanmeld.

Angebote	Gesuche
4 vier- bis siebenräumige Wohnungen, 3 dreiräumige Wohnungen, 1 zweiräumige Wohnung, 11 möbl. Zimmer und Logis.	4 fünfräumige Wohnungen, 16 vierräumige Wohnungen, 34 dreiräumige Wohnungen, 27 möbl. Zimmer und Logis.

Arbeitsvermittlungsstelle

des Hilfsvereins Rüstringen, Wilhelmshavenerstr. 63 (Rathaus).

Fernspr. Nr. 79 und 1165. Für Arbeiter kostenlos.
Geöffnet von 9 bis 12 Uhr vorm. und von 4 bis 6½ Uhr nachm. (außer Sonnabends nachmittags). [6155

Offene Stellen:	Stellensuchende:
20 Arbeiter, 6 Laufburschen, 5 Stundenfrauen, 1 Bäcker, 1 Zimmermann, 1 Schuhmacher.	2 Dienstmädchen, 1 Maschinenschlosser, 1 Maler, 1 Koch (auch als Aushilfe).

Schirme fertigt an und repariert [2563
Karl Stockhaus, Schirmfabrik.

Für unsere Soldaten

Warme Unterkleidung
Wollene Uniformjacken
Wollene Schwitzer
Lungenschützer
Leibbinden
Kniewärmer
Strümpfe
etc. etc.

Wasserdichte, feldgraue
Kriegsmäntel (350 g) **M. 24.—**
Kriegsjacken (200 g) **M. 12.—**
Kriegshosen (200 g) **M. 12.—**
aus Oelhaut.
Oelhautkleidung hat sich im jetzigen Kriege bereits vortrefflich bewährt; dieselbe darf auch über der Uniform getragen werden und bietet den besten Schutz gegen Nässe und kalte Winterstürme. [6159

Feldgraue Ueberkleidung
Kopfschützer
Kopfhauben
Pulswärmer
Menotten mit Daunen
Handschuhe
Schals
etc. etc.

Feldgraue Bielefelder Taschentücher!
Stück . . . . . 40 Pf.
½ Dutzend . . . . 2.25 Mk.

Feldgraue Bielefelder Taschentücher!
Praktisch, da weisse u. farbige Taschentücher dem Feinde leicht gute Zielpunkte bieten.

Versandkartons und Versandumschläge erhalten unsere Kunden gratis.

Rüstringen Wilhelmshav. Str. 2 neben Varieté Adler.
Elisabeth Siemer Wwe
Rüstringen Wilhelmshav. Str. 2 neben Varieté Adler.

Schickt gute
Taschenlampen
euren Brüdern und Genossen nach ins Feld.
Elektrische Taschenlampen
Ersatzbatterien, Glühbirnen
zuverlässig, hohe Brenndauer
Fahrrad-Lampen
und sämtliche Zubehörteile, **Karbid**, garant. **staubfrei**, empfiehlt zu billigsten Preisen
Verkaufsstelle Frisch auf
Rüstringen [5446
Werftstraße 70.

Zu vermieten
ein gut möbl. **Zimmer**, zehn Minuten von der Torpedowerft.
6139] **Johann Reiners**, Rüstringen, Jeversche Str. 7.

Bauarbeiter
gesucht. [6141
Aug. Lehmann.
Rüstringen, Kirchstraße 11.

Tüchtiger Hausdiener
sofort gesucht. [6151
Cafe Monopol.

Ordentl. Hausknecht
der auch mit Pferden umgehen kann, **auf sofort gesucht.**
Herm. Onnen.
6146] Göferstr. 18.

Kräftig. Laufbursche
auf sofort gesucht. [6145
Ernst Grimm.
Holzhandlung. Kieler Str.

Volksküchen, Rüstringen
Mellumstraße u. Ulmenstraße.

Doppelkrone.
Besitzer: Otto Pergande.

Mittwoch den 25. Novbr.:
Grosses Schlachtfest.
Vormittags ab 11 Uhr Wellfleisch.
Ab 5½ Uhr fr. Blut- u. Leberwurst.
Zu diesem Feste ladet hierdurch freundl. ein
6136] **Otto Pergande.**

Allgemeine Ortskrankenkasse
Wilhelmshaven-Rüstringen.
Die Kassenräume sind geöffnet
vormittags von 8 bis 1 Uhr
nachmittags von 5 bis 6½ Uhr
Die Kassendrogerie nachmittags bis 8 Uhr. [3281
Mittwoch nachmittags und Sonntags bleiben die Kassenräume geschlossen. Der Vorstand: Wilh. Götke, Vorsitzender.

Hohenzollern-Lichtspiele.
Grösste und schönste Lichtbildbühne.
Nur noch einige Tage:
Die genialste Kino-Darstellerin **Asta Nielsen** in ihrer Glanzrolle
Die Verräterin.
Grosses patriotisches Drama in 3 Akten.
Ferner das übrige Riesen-Programm, bestehend aus weiteren 8 Attraktionen. [6158

Jugendwehr.
Dienstag, 24. Nov.: 1. Komp. 8.30 nachm. Exerzierhaus.
Mittwoch, 25. Nov.: 3. und 4. Komp. 8.00 nachm. Unterricht (im Kartenlesen, Felddienst usw.) im Zimmer 16 der Gewerbeschule in Wilhelmshaven.
Donnerstag, 26. Nov.: 1. Komp. 8.30 nachm. Unterricht in der Fortbildungsschule am Mühlenweg. Liederbücher mitbringen.
Sonnabend, 28. Nov.: 3. Komp. 4.00 nachm. Exerzierhaus. 6.30 nachm. **Lichtbildervortrag** des Herrn Rechners Sperling im Seemannshaus über „Die Türken und Konstantinopel", zu dem die Mitglieder der Jugendwehr freien Zutritt haben. Auf diesen Vortrag wird ganz besonders hingewiesen.
Sonntag, 29. Nov.: 2. Komp. Fortsetzung der ärztlichen Untersuchung im Amtsgebäude Rüstringen. 1. und 4. Komp. 3.30 nachm. Exerzieren und Schützendienst auf dem Exerzierplatz bei der Elisenlust.

Es wird darauf hingewiesen, daß Anmeldungen von Jungmannschaften an den Uebungsabenden auch weiter noch erfolgen können. Es gibt hier noch viele wehrpflichtige Jugendliche, die sich den Jugend-Kompagnien noch nicht angeschlossen haben.

Ferner sind noch weitere gediente Unteroffiziere usw., die sich als Leiter und Führer zur Verfügung stellen wollen, sehr erwünscht. Meldungen an den Uebungsabenden erbeten. [6148

Rüstringen, 23. November 1914.

Durch eigene Fabrikation
sind wir in der Lage, selbst den verwöhntesten Geschmack zu befriedigen. Die reiche Auswahl von Zigarren in allen Preislagen ermöglicht es jedem Raucher, etwas passendes zu finden. **Wiederverkäufern** gewähre **hohen Rabatt** u. erhalten dieselben Zigaretten und Kautabake zu Fabrikpreisen. Eigene Betriebsstätten in Oberhausen, an der holl. Grenze und in der Eifel. 168
Zigarren-Fabriken Albracht & Beging
Niederlage Marktstraße 63, Telefon 919.

Todes-Anzeige.
Am Montag den 23. d. M. starb infolge Herzschwäche mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Grossvater, Schwager und Onkel, der
Schiffszimmermann
Gustav Bening
im vollendeten 71. Lebensjahre.
Rüstringen, den 24. November 1914.
In tiefer Trauer:
Frau **Wilhelmine Bening** geb. Holzerland
Heinr. Meyer und Frau, geb. Bening
Herm. Bening und Frau
Paul Bening und Frau
August Bening und Frau
Max Meyer und Frau.
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 26. d. M., nachm. 3.15 Uhr, von der Leichenhalle des Neuender Friedhofes aus statt. [6142

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Mitteilung.)
Gesten (Montag) abend verschied unerwartet am Herzschlag mein treuer Lebensgefährte, mein guter Mann, der Kaufmann
Hermann Louis Wolf
im vollendeten 76. Lebensjahre. Der unerforschlichen Bestimmung des Ewigen in tiefer Trauer sich beugend, beklage ich den herben Verlust und meine Kinder das Hinscheiden ihres Vaters.
Frau Auguste Wolf
nebst Kindern und Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag den 26. d. M., morgens 8 Uhr, vom Trauerhause, Wilhelmshavener Strasse 62, aus statt. [6152

Deutscher
Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Wilhelmshaven-Rüstringen.
Achtung!! Kollegen!!
Dienstag den 24. Novbr., abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im **Edelweiß**, Börsenstr. 91.
Wegen der durch Handzettel bekannt gemachten wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht jedes Kollegen, zu erscheinen [6099
Der Vorstand.

Zeuge gesucht.
Derjenige Marinesoldat, der am 22. August d. J. in dem Papiergeschäft von Maas, Göferstr. 34, gesehen hat wie der Ladeninhaber einen jungen Mann tätlich angriff, wird gebeten, seine Adresse abzugeben an **Artmann,**
6140) Rüstringen, Metzerweg 6.

Goldener Ohrring
verloren, gezeichnet **St. 13.** Wiederbringer erhält Belohnung. Wilhelmsh. Str. 13, Zigarrengesch.

Porträt-Becker
6035
Vergrößerung., Photogr.-Broschen
Mellumstr. 10.

Mittwoch nachmittag
fällt meine Sprechstunde aus. (6144
Rechtsanwalt Dr. Peters
Wilhelmsh. Strasse 6.

Möbel
(auch ganze Einrichtungen kauft [5013]
Gerhard Janssen, Wilhelmshaven, Querstrasse 2.

Todes-Anzeige.
Am Sonntag abend verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Vater
Heinrich Kremke
im Alter von 53 Jahren.
Wilhelmshaven, 23. November 1914.
Die [6133
trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Wilhelmshavener Friedhofes aus statt.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, besonders denen, die uns bei seinem Tode treu zur Seite standen, für die zahlreichen Kranzspenden und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Rodiek sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. [6134
Familie Fr. Burde.
Frau Ww. Kretschmer nebst Kindern und Angehörigen.

Persil
wäscht schnell und leicht
Kinderwäsche
Henkel's Bleich-Soda

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage.
28. Jahrg. Nr. 275.

Norddeutsches Volksblatt

Mittwoch
den 25. Novbr. 1914.

Parteinachrichten.

Gemeindewahlen in Nordbayern. In den Gemeinden Nordbayerns mit über 4000 Einwohnern und mit magistratischer Verfassung kommen die Vorbereitungen zu den Gemeindewahlen mehr und mehr in Fluß. In Nürnberg haben bereits die Sozialdemokraten und die Fortschrittler ihre Kandidaten aufgestellt. Zu diesen beiden Listen kommen noch die Kandidatenlisten der Nationalliberalen, der Demokraten, der Mittelständler und des Zentrums, die bisher noch nicht bekannt sind. Hier sind 20 Gemeindebevollmächtigte und 10 Ersatzmänner zu wählen. Die Sozialdemokraten stellen 20 Kandidaten auf, von denen die ersten 10 Kandidaten zweimal gehäuft, die zehn anderen einmal auf die Liste gesetzt werden. Aus den Reihen der ersten zehn Kandidaten will man durch die Stimmenhäufung die sozialdemokratischen Gemeindebevollmächtigten wählen lassen. Die fortschrittliche Volkspartei, die bisher die stärkste Partei im Nürnberger Rathause war, erscheint mir nur 15 Kandidaten, von denen, um eine größere Gewähr für ihre Wahl zu haben, die ersten fünf dreimal gehäuft werden, während die nächsten fünf zweimal und die dritten fünf einmal auf die Liste gesetzt werden. Allem Anschein nach rechnen die in Nürnberg einst so mächtigen Fortschrittler nur mit der Wahl der ersten fünf Kandidaten. — In Erlangen finden die Gemeindewahlen bereits am Montag den 23. November statt. In allen nordbayerischen Städten, wo Sozialdemokraten an den Wahlen beteiligt sind, sind die Versuche, Kompromißlisten zustande zu bringen, gescheitert,, mit Ausnahme der Stadt Wunsiedel, wo sich auch die Sozialdemokraten mit den bürgerlichen Parteien auf eine gemeinsame Liste geeinigt haben. — In Fürth ist es nicht unmöglich, daß ein Kompromiß unter den Parteien der Fortschrittler, der Nationalliberalen und des Zentrums geschlossen wird, um die in sicherer Aussicht stehende sozialdemokratische Mehrheit zu verhindern. — In Cham, Aschaffenburg und Memmingen sind Kompromisse unter den bürgerlichen Parteien gescheitert, weil das Zentrum den Wünschen der Liberalen nicht entgegen gekommen ist. — Die Tatsache, daß sich in fast allen Gemeinden die Bürgermeister, zum Teil auch die Bezirksamtsmänner, die größte Mühe gegeben haben, Kompromisse unter den Parteien zustande zu bringen, deutet darauf hin, daß von der Regierung Anweisungen herausgegeben und ein nicht allzu gelinder Druck zur Herbeiführung solcher Kompromisse ausgeübt worden sein mag. Es kann anerkannt werden, daß bei den Kompromißverhandlungen den Sozialdemokraten zum Teil weitgehende Zugeständnisse an Vertretern, nicht nur in den Gemeindekollegien, sondern auch für die Magistrate von den bürgerlichen Parteien gemacht worden sind. Trotzdem hielten es die Sozialdemokraten aus rein sachlichen, politischen und — gerade bei den Proporzwahlen bedeutungsvollen — wahltechnischen Erwägungen heraus für besser und richtiger, selbständig in die Wahl einzutreten. Es zeugt gewiß von politischer Klarheit und von Mut und Opferfreudigkeit, daß in der schweren Zeit des Krieges, der mehr sozialdemokratische denn bürgerliche Wähler im Felde festhält, mit den Ausnahmen von Augsburg, Wunsiedel und, soweit es sich um die Unterlassung des Wahlkampfes dreht, auch Bamberg, die sozialdemokratischen Bürger in den bayerischen Städten sich dem Drucke der Regierung und der Bürgermeister, Kompromisse abzuschließen, nicht gebeugt haben.

Ein Mandat ohne Wahlkampf. In Essen erhielten unsere Genossen ein bisher von ihnen innegehabtes Mandat in der dritten Abteilung auf weitere sechs Jahre. Das Zentrum, das anfänglich auf einen Wahlkampf nicht verzichten wollte, gab dem „Zwang der Umstände" nach und verzichtete auf Kandidatenaufstellung in dem betreffenden Bezirk. Die mit den Nationalen abgeschlossene Vereinbarung, die Sozialdemokratie einzubeziehen, lehnte es nach wie vor ab.

Verbotene Versammlungen. Die von der Leitung der sozialdemokratischen Partei in Leipzig für Dienstag den 24. November einberufenen Volksversammlungen wurden von den maßgebenden Behörden verboten. In den Versammlungen sollte verhandelt werden über die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln während des Krieges. Eine Begründung für das Verbot ist noch nicht gegeben.

Ein Sozialist als Feldpredtger. Vor einigen Tagen hat Vandervelde in Westflandern eine offizelle Ansprache an Soldaten gehalten. Französische Blätter erzählen darüber folgendes: Auf Ersuchen des Königs Albert begab sich Vandervelde an die Front. Er hielt seine Rede vor zwei belgischen Regimentern. Ein Oberst stellte ihn den Soldaten vor, und während er redete, donnerten in der Ferne die Kanonen. Der sozialistische Führer behandelte das Thema, daß die Tatsache der Anwesenheit der indischen und senegalesischen Soldaten in der Armee der Verbündeten beweise, daß jetzt die ganze Menschheit für die Freiheit und die Zivilisation gegen die Deutschen kämpfe. (!) — Ausgerechnet die Inder und Senegalesen kämpfen für die Zivilisation! Der Krieg hat doch in dem Kopfe Vandervelves arge Verwirrung angerichtet.

Gewerkschaftliches.

Finanzielle Besserung einer Gewerkschaft. Ausschuß und Vorstand des Verbandes der Sattler und Portefeuiller haben beschlossen, die Erhebung von Extrabeiträgen mit dem 5. Dezember einzustellen. Die Einstellung der Extrabeiträge ist wohl auf eine Besserung der Finanzen des Verbandes zurückzuführen. Wenige Verbände werden in gleicher glücklicher Lage sein. Wir wir schon früher hervorhoben, befindet sich der Verband der Sattler und Portefeuiller in einer Ausnahmestellung. Die Kriegsführung schafft im Sattlergewerbe überreichliche Arbeit, und wenn auch das Portefeuillergewerbe schwer darniederliegt, so ist die Arbeitslosigkeit auch dort gesunken, da mancher Portefeuiller im verwandten Sattlerberuf Beschäftigung fand. Der Verband wird allen arbeitslosen, kranken und invaliden Mitgliedern, die sich bis 7. Dezember bei den Ortsverwaltungen gemeldet haben und noch am 19. Dezember erwerbslos sind, eine Weihnachtsunterstützung zahlen.

Soziales und Volkswirtschaft.

Eine ärmliche städtische Arbeitslosenunterstützung. Die Stadt Schöneberg hatte vor einiger Zeit eine Vorlage zur Unterstützung der Arbeitslosen ausgearbeitet, die von den Gewerkschaften aller Richtungen wegen ihrer Unzulänglichkeit abgelehnt wurde. Nachdem hat die Stadtverordnetenversammlung einen neuen Beschluß gefaßt, der mi wesentlichen nicht besser ist als die alte Vorlage. Den durch den Krieg erwerbslosen und hilfsbedürftigen Einwohnern der Stadt sollten unter gewissen Voraussetzungen und Bedingungen Unterstützungen gewährt werden, die nach dem Grade der Bedürftigkeit zu bemessen sind. Die Unterstützungen sollten für einen alleinstehenden Mann 7 Mark, für eine alleinstehende Frau 5,50 Mark, für ein kinderloses Ehepaar 8 Mark, für jede weitere zu unterstützende Person 1,50 Mark bis zum Höchstbetrage von 17 Mark wöchentlich betragen. Jeder Erwerbslose sollte die vom Arbeitsamt nachgewiesene passende Arbeit annehmen und sich dort jeden zweiten Tag zur Kontrolle melden. Diejenigen Erwerbslosen, die von einer Berufsvereinigung Unterstützung beziehen, sollten die städtische Hilfe nur als Zuschlag erhalten. Als auch gegen diese Vorschläge die Gewerkschaften opponierten, nahm die Stadtverordnetenversammlung Anfang November eine Ergänzungsantrag an, wonach die von den Berufsvereinigungen gezahlte Erwerbslosenunterstützung nur zur Hälfte auf die städtische Unterstützung angerechnet werden sollte. Die Kasse der Berufsvereinigung sollte den Betrag des städtischen Zuschusses auslegen und jeden Monat mit der städtischen Deputation abrechnen. Nach diesem neuen Antrage des Magistrats, wonach die Unterstützungen der Gewerkschaften nur zur Hälfte angerechnet werden sollen, werden nun aber die von der Stadt gewährten Unterstützungen als Höchstsätze betrachtet, und der Grund der Bedürftigkeit wird nach freiem Ermessen von der Deputation des Magistrats bestimmt. Bewilligt die Kommission weniger, als die Höchstsätze betragen, so tritt schließlich doch ein, daß die Gewerkschaftsunterstützung voll angerechnet wird. In der Tat wird denn auch so verfahren. Einem Arbeitslosen ging von der Deputation ein Schreiben zu, wonach auf seinem Antrag hin ihm eine Arbeitslosenunterstützung von 1 Mark wöchentlich bewilligt wurde. Für diese Mark muß der Unterstützungsbedürftige also noch die Verpflichtung übernehmen, sich dreimal in der Woche zur Kontrolle zu melden und am Sonnabend zur Auszahlung der deutschen papiernen Reichsmark zu erscheinen. Ist sein Wohnort vom Magistratsbureau weit entfernt, so hat er mehr Unkosten an Fahrgeld, wie die Unterstützung ausmacht. Auch diese neue sonderbare Regelung der städtischen Arbeitslosenunterstützung in Schöneberg müssen die Gewerkschaften entschieden ablehnen, zumal die Entscheidung über die passende und ausreichend bezahlte Arbeit, die der Arbeitslose verpflichtet sein soll, anzunehmen, noch dem städtischen Arbeitsamt überlassen bleibt. Nach den recht trüben Erfahrungen, die die Gewerkschaften damit gemacht habe, ist es unmöglich, auf diese Bedingung einzugehen. Während in anderen Orten die Kontrolle in den Gewerkschafsarbeitsnachweisen ausgeübt wird, will Schöneberg neben dieser Kontrolle auch noch in seinem eigenen städtischen Arbeitsnachweis ein Kontrollrecht ausüben. Diese ärmliche Unterstützung von einer Mark wöchentlich und dazu die dem Arbeitslosen drückenden Vorschriften sind wirklich alles andere als eine in diesen Kriegsnöten so notwendige kommunale Kriegshilfe. Zur Nachahmung kann diese Einrichtung einer großen Gemeinde faktisch auch nicht dem kleinsten Orte empfohlen werden.

Aus dem Lande.

Handwerkskammer.

-m. Oldenburg, 18. November 1914.

Heute nachmittag hielt die Handwerkskammer eine Vollversammlung unter der Leitung des Kammervorsitzenden Möller ab. —

Einen anschaulichen Tätigkeitsbericht gab Kammersyndikus Prof. Kärsten: Seit dem 15. Juli waren 3098 Eingänge und 4015 Ausgänge zu erledigen. Ganz besonders aber war die Einholung mündlichen Rates bei uns erfreulich. Wir sehen das als Zeichen des Vertrauens an, das eigens die Frauen uns entgegenbringen. Zwei Vorstandssitzungen fanden statt und zwar am 19. August und 7. November. Der Krieg hat verschiedene Berufsversammlungen zur Folge gehabt. Am 24. August

Feuilleten.

Die Inselbauern.

Roman von August Strindberg.

1) Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Er kam wie ein Schneegestöber eines Aprilabends und hatte eine Kruke aus schwedischem Ton an einem Hungerriemen um den Hals. Klara und Lotte waren mit dem Netzboot nach dem Badeort Dalarö gefahren, um ihn zu holen; aber es dauerte Ewigkeiten, ehe sie ins Boot kamen. Sie mußten zum Kaufmann, um eine Tonne Teer zu besorgen, und zur „Abtheke", um graue Salbe fürs Ferkel zu kaufen; und dann mußten sie auf die Post, um eine Freimarke zu holen; und dann mußten sie zu Fia Löfström, um den Hahn zu borgen, gegen ein Halbpfund dünnes Garn zum Netzbau. Und zuletzt waren sie im Gasthaus gelandet, in das Carlsson die Mädchen zu Kaffee mit Kuchen geladen hatte.

Endlich kamen sie doch ins Boot.

Carlsson wollte steuern, aber das konnte er nicht; er hatte noch nie einen Rahsegler gesehen, daher schrie er, sie sollten die Fock hissen, die gar nicht vorhanden war.

Auf der Zollbrücke standen Lotsen und Söllner, die über das Manöver grinsten, als das Boot über Stag ging und abgetrieben wurde.

„Hör mal, du hast ein Loch im Boot!" schrie ein junger Lotse durch den Wind. „Stopf zu! Stopf zu!"

Während Carlsson nach dem Loch guckte, hatte Clara ihn fortgestoßen und das Steuerruder genommen; und mit den Riemen gelang es Lotte, das Boot wieder in den Wind zu bringen; mit gutem Gang segelte es dem Sund der Insel Aspö zu.

Carlsson war ein kleiner viereckiger Wärmländer mit blauen Augen und einer Nase, die so krumm war wie ein Doppelhaken. Lebhaft, spielerisch, neugierig war er, aber vom Seewesen verstand er nichts. Er war auch noch der Insel Hemsö im Stockholmer Inselmeer gerufen, um für Feld und Vieh zu sorgen; damit wollte sich nämlich niemand mehr befassen, seit der alte Flod aus dem Leben geschieden war und die Witwe allein auf dem Hof saß.

Als Carlsson die Mädchen mit Fragen nach den Verhältnissen auf dem Hofe anzapfte, bekam er Antworten, wie sie die Bewohner des Stockholmer Inselmeeres, der Schären, zu geben pflegen.

„Ja, das weiß ich nicht!" — „Ja, das kann ich nicht sagen!" — „Ja, das weiß ich wirklich nicht!"

Daraus wurde er nicht klug.

Der Kahn plätscherte zwischen Holmen und Schären dahin, während die Eisente zwischen den Kobben schnatterte und im Fichtenwald der Birkhahn balzte. Ueber freie Wasserflächen, die „Fjärde", und über Strömung fuhr das Boot, bis die Nacht kam und die Sterne aufleuchteten.

Da ging's auf das große Wasser hinaus, wo der Leuchtturm der „Hauptschäre" blinkte. Bald kam man an einem Stangenzeichen mit Besen vorbei, bald an einer weißen Bake, die wie ein Gespenst aussah; bald leuchteten zurückgebliebene Schneewehen wie Leinen auf der Bleiche; bald tauchten aus dem schwarzen Wasser „Netzwächter" auf, die am Kiel schrapten, wenn man darüber fuhr. Eine schlaftrunkene Mantelmöwe ward von ihrem Riff aufgescheucht und brachte Leben in Seeschwalben und Möwen; ein höllischer Lärm brach los.

Weit draußen wo die Sterne ins Meer tauchten, leuchteten das rote und das grüne Auge eines großen Dampfers; der schleppte eine lange Reihe runder Lichter, die durch die Ventile der Kajüten schimmerten.

Alles war Carlsson neu, und er fragte nach allem; und jetzt erhielt er Antwort, und zwar so viele, daß er einsah, er war auf fremden Boden gekommen. „Er war eine Landratte", das heißt ungefähr dasselbe, was für den Städter „Einer vom Lande" ist.

Jetzt segelte der Kahn in einen Sund und kam in Lee; man mußte das Segel reefen und rudern.

Als sie bald darauf in einen neuen Sund kamen, sahen sie ein Licht von einer Hütte leuchten, die zwischen Erlern und Kiefern lag.

„Jetzt sind wir zu Hause," sagte Clara.

Das Boot schoß in eine schmale Bucht; eine Rinne war durchs Schilf gehauen, das an den Seiten des Kahns raschelte; dieses Rascheln weckte einen Laichhecht, der sich in den Anblick einer Angelrute vertieft hatte.

Der Hund gab Laut, und eine Laterne kam oben in der Hütte in Bewegung.

Der Kahn wurde an der Landungsbrücke festgemacht, und die Ausladung begann. Das Segel wurde um die Rahe gerollt, der Mast herausgenommen, und die Stage mit den Tauen umwunden. Die Teertonne rollte man ans Land, und Kübel, Kannen, Körbe, Bündel lagen bald auf der Landungsbrücke.

Carlsson schaute sich im Halbdunkel um und erblickte lauter neue und ungewöhnliche Dinge. Vor der Landungsbrücke lag der Fischkasten mit seinem Hebespiel; an der langen Seite der Brücke lief ein Geländer, das mit Netzbojen, Fangleinen, Dregghaken, Senkern, Schnüren, Grundleinen, Angelhaken behängt war; auf den Brückenplanken standen Strömlingstrommeln, Tröge, Wannen, Bottiche, Näpfe, Grundleinenkasten; am Brückenkopf lag ein Seeschuppen, der mit Lockvögeln behängt war: ausgestopfte Eidergänse, Sägetaucher, Langschnäbel, Trauerenten, Quakenten; unter der Dachtraufe lagen auf Haltern Segel und Masten, Riemen und Bootshaken, Schöpfkellen, Eispickel, Quappenkeulen. Und am Lande standen Pfähle, an denen Strömlingsnetze trockneten, so groß wie die größten Kirchenfenster; Flundernetze mit Maschen, durch die man den Arm stecken konnte; Barschgarn, neu geknüpft und weiß, wie die feinster Schlittennetze; doch von der Brücke geradeaus zogen sich zwei Reihen Gabelstangen wie eine Gutallee, und an denen hingen die großen Zugnetze.

Vom höchsten Ende des Ganges kam jetzt die Laterne und warf ihren Schein auf den Sandweg, auf dem Muschelschalen und getrocknete Fischkiemen glitzerten, während in den Zugnetzen zurückgeblibene Strömlingsschuppen wie Reif an Spinngeweben blinkten. Aber die Laterne beleuchtete auch das Gesicht einer älteren Frau, das vom Wind gedörrt zu sein schien, und ein Paar kleine freundliche Augen, die beim Herdfeuer zusammengeschrumpft waren. Vor der Alten her sprang der Hund, ein zottiger Köter, der ebenso gut auf See wie auf Land zu Hause sein mochte.

Landesbibliothek Oldenburg

tagten im Kammerheim die Schlachter, die sich mit der Ministerialbekanntmachung betr. das Schlachten von Vieh beschäftigten, die infolge der Vorstellungen des Kammervorstandes aufgehoben wurde. Auch die Müller, ferner die Sattler hielten Versammlungen ab. Ende August bereiste der Berichterstatter einige Landesbezirke, um die Schneider zwecks Erhalts von Militärlieferungen zu organisieren. Ein Aufruf wurde zur Förderung des Gemeingeistes unter den Handwerkern erlassen und ich kann zu meiner Freude feststellen, daß er im Großen und Ganzen Erfolg hatte. Der Vortragende ermahnte dann zum fleißigen Lesen der Zeitungen, um sich stets hinsichtlich der Erlasse und Verfügungen auf dem Laufenden zu erhalten. Im Besonderen hat sich die Kammer um die selbständigen Handwerker gekümmert. Sie hat sich an die Militärbehörden und an das Ministerium gewendet und hat allgemein weitgehendes Entgegenkommen gefunden. Im Besonderen war Oberregierungsrat Tenge stets zu Rat und Tat bereit. Von den Militärbehörden sind in der Hauptsache vom Wilhelmshavener Marinebekleigungsamt und von. Oldenburger Artilleriedepot große Zuwendungen gemacht worden. So hat das Erstere u. a. bestellt: 1500 blaue Ueberzieher, 2450 feldgraue Mäntel, 1650 feldgraue Uniformmäntel, 4500 feldgraue Uniformhosen ,3600 Moleskinhosen und 600 Vorratstaschen. Vom Artilleriedepot wurde unsern Schmiedemeistern die Lieferung von Hufeisen übertragen. Was aber hierbei von ganz besonderer Bedeutung ist, ist der Umstand, daß die Lieferungen wahrscheinlich auch im Frieden weitergehen. Ferner konnte den Segelmachern und den Seilern Arbeit beschafft werden. Den Stellmachern, Tischlern und Holzschuhmachern hat solche bisher noch nicht beschafft werden können. Aber man hat von den in Frage kommenden Militärbehörden die Zusicherung erhalten, daß eintretendenfalls diese Handwerksberufe berücksichtigt werden. — Für die notleidenden Handwerker im Elsaß und Ostpreußen ist bekanntlich eine Sammlung eröffnet worden, die zurzeit 4441 Mark erbracht hat. Schließlich erwähnte der Berichterstatter, daß die Innungen, meist sehr viel getan haben. Sie haben teilweise die Beiträge niedergeschlagen, für die Erhaltung des Kundenkreises der ins Feld gezogenen Handwerker gesorgt und teils auch bare Beihilfen für bedrängte Zurückgebliebene geleistet.

Oberregierungsrat Tenge dankte im Anschluß an diesen Bericht der Kammer dafür, daß sie der Zeit durchaus gerecht geworden sei. Der Kammervorstand habe mehr noch getan, als er verpflichtet war.

Der Voranschlag der Kammer konnte in seinem Abschluß nicht völlig genau festgestellt werden, weil man den Posten „Gemeindeumlagen" noch nicht hat bestimmen können. Die Ausgaben beziffern sich einschl. 5000 Mark „Verschiedenes" auf reichlich 47 000 Mark. Von den Einzelposten der Ausgaben seien vermerkt: Gehälter 15 200 Mk., Geschäftshaus einschließlich Hausrat (Mobiliar) und Bücher und Zeitschriften rund 7 100 Mk., Förderung des Meisterstandes 2500 Mk., des Lehrlingsstandes 500 Mark, je 400 Mk. für Genossenschaftswesen, Kunstgewerbemuseum und den Handwerks- und Kammertag, 3000 Mk. für Gesellen- und 2500 Mk. für Meisterprüfungen. 5000 Mk. sind für „Verschiedenes" vorgesehen. Auf Anregung des Oberregierungsrats Tenge wurden anschlagsmäßig als Betrag, der durch die Gemeindeumlagen einkommen durfte, rund 31 000 Mark eingestellt. Von der Regierung erhält die Kammer 10 000 Mark Zuschuß. — Der Voranschlag wurde in seiner vorläufigen Form genehmigt.

Handwerkerunterstützungskasse. Am 15. Juli wurde von der Kammer beschlossen, eine Kasse ins Leben zu rufen, die bezweckt, in Not geratene Handwerker und deren Angehörige im Kammerbezirk zu unterstützen. Inzwischen hat der Vorstand die Satzungen ausgearbeitet, die heute zur Beschlußfassung vorlagen. Die Grundzüge bestimmen, daß ein fester Betrag in den Haushalt der Kammer für die Unterstützungskasse jeweils eingestellt werden soll. Zuwendungen aus Ueberschüssen des Haushalts sind zur Stärkung des Grundstocks vorgesehen. Die Rechnungsführung ist eine von der Kammerkasse gesonderte. Der Vollversammlung der Kammer ist die Jahresrechnung vorzulegen. Entgegen dem Entwurf, der die Bestimmung der Höhe und Art der Beihilfen dem Vorstand der Kammer übertragen sehen wollte, wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen, den Innungen die Mitwirkung hierbei zuzusprechen.

Kriegshilfefragen. Die Sitzung wurde mit einer Erörterung über Kriegshilfefragen beschlossen. K.-M. Schmidt-Jever fragte an, ob der Vorstand Schritte eingeleitet habe, um das Kreditbedürfnis für bedrängte Handwerker zu regeln. Unter Hinweis auf einen Feldpostbrief des Geschäftsführers Raschke der Schmiedeinnung betonte Prof. Dr. Kärsten, daß es sehr am Platze wäre, wenn diejenigen, die jetzt mehr verdienen, ihren Mehrverdienst zu einem Grundstock zusammengäben, um den Kreditbedürftigen zu billigem Zinsfuß mit Darlehen auszuhelfen. — K.-M. Stindt-Burhave fragte bei den. Regierungsvertreter an, ob die Regierung nicht den Handwerkern bei billigem Zins unter Bürgschaft der Gemeinden Darlehen geben könne. Das wurde vom Oberregierungsrat Tenge unter Bedeutung darauf verneint, daß die Regierung im Zinsfuß selbst auf die öffentlichen Kassen angewiesen sei. Am besten wäre genossenschaftliche Vermittelung, durch die ein Anschluß an die preußische Zentralgenossenschaftskasse möglich sei. Daran anschließend sprach der Vorsitzende die Hofnung aus, daß in Zukunft der Gründung von Kreditgenossenschaften mehr als bisher Vorschub geleistet werde, wie das in Wildeshausen der Fall sei. — Die Liebesgabensendung an die Vielen, die keine Verwandte haben oder die in den Garnisonen liegen, regte Prof. Kärsten an. Im Besonderen soll zu Weihnachten gemäß einem Aufruf des Gewerbe- und Kammertages sein Einberufener ohne Gabe bleiben. Auf seinen Vorschlag wurden von den Mitgliedern der Kammer zu Lasten ihrer Tagegelder je 3 Mark hierfür hergegeben. Der Kammervorstand wurde ermächtigt, falls nicht genügend Weihnachtsgaben für den genannten Zweck bei der Kammer eingehen sollten, bis zu 500 Mark aus der Kasse zur Ergänzung zu verwenden.

Die Frage der Volksernährung schnitt Oberregierungsrat Tenge an. Er betonte, daß der Bundesrat gewisse wirtschaftliche Maßnahmen getroffen habe, um die Volksernährung sicher zu stellen. Es könne sonst nämlich sehr wohl möglich sein, daß wir siegen, aber doch, wenn wir in wirtschaftliche Not geraten sind, uns gezwungen sehen, unter ungünstigen Bedingungen Frieden zu schließen. Deshalb sei es bittere Notwendigkeit, in jeder Hinsicht mit unseren Wirtschaftsmitteln haushälterisch umzugehen. Aus dieser Betrachtung her rühren die Verordnungen des Bundesrats für das Brotbacken. Denn nur so haben wir die Sicherheit, bis zur nächsten Ernte auszukommen. — K.-M. Abena-Nordenham hob dazu hervor, daß viele Großkaufleute sich auf Kosten der Allgemeinheit bereicherten, und K.-M. Meinen-Westerstede teilte mit, daß viele Privatleute, ohne sich an die Bundesratsvorschriften zu kehren, selbst Brot nach eigenem Ermessen backen. — O.-R.-Rat Tenge bemerkt hierauf, daß die wirtschaftlichen Maßnahmen naturgemäß in ihren Einzelfolgen nicht übersehen werden könnten. Um so mehr müßte die Oeffentlichkeit über den Ernst der Sache aufgeklärt werden, damit solche Fälle nicht mehr vorkommen. Im übrigen stehe Aufkäufern und Spekulanten gegenüber der Regirung das Enteignungsrecht zu, und sie werde ohne Frage keinen Augenblick zögern, gegebenenfalls dieses Recht den Gemeinden zuzustehen.

Damit war die Tagesordnung erschöpft und der Vorsitzende schloß mit einer kurzen Ansprache die Tagung.

Nordenham. Das Gewerkschaftskartell hielt am Sonnabend den 21. November im Sitzungszimmer des Genossenschaftshauses eine Sitzung ab. Anwesend waren 14 Delegierte. Die Versammlung nimmt zunächst den Kassenbericht vom 3. Quartal entgegen. Infolge der vielen Eingezogenen werden die Einnahmen leider geringer, die Ausgaben bleiben aber so ziemlich dieselben und ist somit zu erwarten, daß der Kassebehalt kleiner wird. Die Delegierten nahmen weiter den Bericht aus der Kriegshilfskommission entgegen. Der Berichterstatter streift zunächst den vom Gewerkschaftskartell in die Hand genommenen Fleischverkauf, sodann die an den Stadtmagistrat eingereichten Eingaben wegen Notstandsarbeiten, sowie die Tätigkeit der Hilfskommission in der städtischen Kriegsfürsorge. Dem Bericht folgte eine rege Aussprache. Es kommt zunächst zum Ausdruck, daß der Fleischverkauf allseitig lobenswert anerkannt wird, ausgenommen die Herren Schlachtermeister. Es konnte ferner berichtet werden, daß die Schlachtermeister, die Klage gegen das Gewerkschaftskartell erhoben hatten, mit ihrer Klage abgewiesen wurden, nachdem beim Konsumvereinsgebäude, wo die Schlachtungen vorgenommen werden, eine Besichtigung stattgefunden hatte. Das Verhalten des Stadtmagistrats zu den eingereichten Eingaben über Notstondsarbeiten wurde lebhaft kritisiert. Die Kartellversammlung sprach ihr Bedauern darüber aus, daß die Arbeiterschaft nur durch einen Vertreter in der Kriegsfürsorgekommission vertreten ist, umsomehr noch, weil von den jetzt nur aus Bürgerlichen zusammengesetzten Stadtrat nichts zu erwarten ist. Mit den vom Stadtrat beschlossenen bezirksweise vorgenommenen freiwilligen Monatssammlungen für die städtische Kriegsfürsorge war man im allgemeinen einverstanden, es kam aber zum Ausdruck, daß gerade die kleinen Leute die meisten Opfer bringen, während besser Situierte sich davon drücken, oder den Verhältnissen nach nur kleine Beträge leisten. Beschlossen wurde, beim Stadtmagistrat die Einführung einer Kriegssteuer zu beantragen, um diese Drückeberger mit heranzuziehen. — Ueber eine in Aussicht genommene Weihnachtsbescherung fand eine längere Aussprache statt. Die meisten Delegierten sprachen sich für eine Weihnachtsbescherung aus, wenn die erforderlichen Mittel dazu aufgebracht werden können. Verschiedene Anregungen und Vorschläge wurden eingehend erörtert. Der Antrag, den Kartell- und Parteivorständen das weitere zu überlassen, wurde einstimmig angenommen. — Für die ins Feld gezogenen Vorstandsmitglieder fanden Ergänzungswahlen statt. — Mitgeteilt wurde, daß die Bibliothek wieder geöffnet sc.. — Das Kartell beschließt folgenden Antrag: „Sämtliche Gewerkschaften haben einen Bericht herzugeben, wie viele ihrer Mitglieder zu den Fahnen einberufen sind und was für deren Angehörige und die Eingezogenen selbst aufgewandt worden ist. Der Kartellvorstand gibt hierzu an den einzelnen Organisationen Fragebogen heraus." Zum Schluß wurde noch erwähnt, daß das Norddeutsche Volksblatt im allgemeinen viel besser und ausführlicher über die Kriegslage berichtet als die bürgerliche Zeitungen und werden die Delegierten aufgefordert, mit für Gewinnung von neuen Abonnenten recht rege tätig zu sein.

Einswarden. Um Mittel zu Unterstützungszwecke zu erhalten, auf der andern Seite aber auch einige Stunden der Zerstreuung zu finden, hat sich der Frauenverein mit den einzelnen Sportvereinen in Verbindung gesetzt. Das Ergebnis ist: die Vereine werden unter der Leitung eines Komites vom Frauenverein am kommenden Sonntag den 29. November, abends 7½ Uhr, bei Bullmann einen Unterhaltungsabend veranstalten. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pf. für jede Person.

— Die Beamten und Arbeiter der einzelnen Betriebe, welche freiwillig bisher schon 2½ resp. 5 Prozent vom Lohn zur Unterstützung abgeführt haben, sind von dem Steuerzuschlag (50 Proz.) befreit. Die bisher verbreitete gegenteilige Behauptung ist also falsch.

— Aus dem Bericht über die zuletzt abgehaltene Gemeinderatssitzung geht hervor, daß die Gemeinde an alle zum Militär Eingezogenen ein Weihnachtspaket senden will. Das gilt auch für die ledigen Gemeindebürger (Logisleute). Wir bitten die Logisgeber, soweit die ihnen bekannten Adressen noch nicht von den Kommissionsmitgliedern abgeholt worden sind, sie dem Genossen Junghändel oder unserem Zeitungsexpedienten zu melden.

Reepsholt. Ein tragisches Geschick verfolgt die Gattin des Pastors Loets. Dieser wurde bekanntlich ermordet, als er dem Einbrecher Christoffers entgegentrat. Jetzt ist einer von ihren drei Söhnen, die freiwillig in den Krieg zogen, und zwar der jüngste, bei einem Sturmangriff gefallen.

Aus aller Welt.

Verhaftung eines Feldposträubers. Einer jener gewissenlosen Menschen, die sich nicht scheuen, die für die im Felde stehenden Krieger bestimmten Pakete und Briefe ihres Inhalts zu berauben, ist am Sonnabend nachmittag in Schöneberger Hauptpostamt festgenommen und der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Nach Ausbruch des Krieges hatte die Hauptpostdirektion Schöneberg zur Aushilfe einen gewissen Alexander v. Macziewicz in Dienst gestellt. M. war mit dem Sortieren der Sendungen beschäftigt, und es gingen sowohl Feldpostbriefe als auch Pakete durch seine Hände. Das in ihm gesetzte Vertrauen hat Macziewicz nun in der schnödesten Weise mißbraucht. Er öffnete im Postgebäude selbst, so oft er unbeobachtet war, kleine Pakete und beraubte sie ihres Inhalts, wobei er es namentlich auf Schokolade, Zigarren, Zigaretten usw. abgesehen hatte. Außerdem aber nahm er Briefe, von denen er vermutete, daß sie Papiergeld enthielten, mit in seine Wohnung. Dieser Umstand führte dann zu seiner Entdeckung. Ein in der Wohnung beschäftigtes junges Mädchen, das Zutritt zu seinem Zimmer hatte, fand in dem Schreibtisch des M. einen Stoß aufgerissener Briefumschläge und übergab diese dem Hauptpostamt Schöneberg. Der Dieb wurde auf Grund des Beweismaterials sofort verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben. M. ist in vollem Umfange geständig.

Der Mörder als Selbstmörder. Der Gärtnergehilfe Regener, der am Sonnabend die Tochter seines Arbeitgebers ermordet hatte, wurde in der Eilenriede erhängt aufgefunden.

D-Zug-Zusammenstoß. Aus Berlin wird amtlich gemeldet Heute nacht ist der D-Zug 6 im Bahnhof Schönhauser Damm auf einen im Ueberholungsgeleise stehenden Güterzug aufgefahren. Drei Fahrgälte des D-Zuges sind tot, neun verletzt, darunter zwei schwer. Der Materialschaden ist erheblich; das örtliche Hauptgeleise ist gesperrt. Die Weiterbeförderung der Reisenden erfolgte durch einen Sonderzug. Die Ursache des Unglücks ist vermutlich das Ueberfahren des Haltesignals.

Hochwasser.

Mittwoch, 25 November: vormittags 6.25, nachmittags 7.15

„Nun, seid ihr da, Mädchen," grüßte die Alte, „und habt ihr den Burschen bei euch?"

„Ja, da sind wir, und hier ist Carlsson, wie Ihr seht, Tante," antwortete Clara.

Die Alte wischte ihre rechte Hand an der Schürze an und reichte sie dem Knecht.

„Willkommen, Carlsson; möge er sich bei uns heimisch fühlen!"

Und zu den Mädchen:

„Habt ihr Kaffee und Zucker mitgebracht, Mädchen? Sind die Segel im Schuppen? Dann kommt hinauf, ich werde euch was zu essen geben."

Alle vier gingen die Anhöhe hinauf; Carlsson still, neugierig, voller Erwartung, wie sein Leben sich in der neuen Stellung wohl gestalten würde.

Drinnen in der Stube brannte Feuer im Ofen; auf dem weißen Klapptisch lag eine reine Decke; auf der Decke stand eine Flasche Branntwein, in der Mitte wie ein Stundenglas zusammengeschnürt; rings herum Tassen aus schwedischem Porzellan, auf denen Rosen und Vergißmeinnicht abgebildet waren; ein frischgebackenes Brot, gedörrter Zwieback, ein Teller mit Butter, Zuckerdose und Sahnekanne vervollständigten den Tisch. Carlsson fand ihn reicher, als er von dieser gottverlassenen Gegend erwartet hatte.

Aber auch die Stube selbst sah nicht übel aus, als er sie im Schein des Feuers musterte; das kreuzte sich mit dem Talglicht des Messingleuchters, schien in der etwas unreinen Politur des Mahagonisekretärs wieder, spiegelte sich in dem lackierten Gehäuse und dem Messingpendel der Wanduhr, funkelte auf den Silbereinlagen der damaszierten Läufe der Vogelflinten, hob die vergoldeten Buchstaben auf den Rücken der Postillen, Gesangbücher, Kalender, Bauernregeln hervor.

„Tritt er näher, Carlsson," lud ihn die Alte ein.

(Fortsetzung folgt.)

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

50.

Bahnhofsleben in der Flüchtlingszone.

....., 18. November 1914.

Gestern nachmittag begann es: es regnete und schneite durcheinander. Gegen Abend überwog der Schnee. In Gärten und auf anderen verkehrsarmen Plätzen blieb er liegen; bald kündete eine weiße Decke den Beginn des Winters. Eine alte Bauernregel verheißt Eis auf Klitsch; dagegen Klitsch, Matsche, wenn dem ersten Schneefall Frost voraufgegangen ist. — Schon gestern abend sank der Fuß der Straßenpassanten in die schmutziggraue Schneemasse, die sich am Schuhwerk festhält und auch das Leder durchdringt, wenn es nicht durchaus so dicht und gut eingefettet ist, daß es allen Angriffen trotzt. Fast die ganze Nacht hindurch fiel ein weicher Schnee, erhöhte die weiße Decke und vermehrte die schmutziggraue nasse Masse.

In den Morgenstunden wurden aus Hösen Wagen um Wagen auf die Straße geschoben, sie setzten sich in der Richtung zum Bahnhof in Bewegung. Es waren die hier so bekanntgewordenen Flüchtlingswagen, die teils als Wohnung dienen, teils die ganze Habe ihrer Besitzer bergen. Man sieht da kleine und große Wagen, ganz bescheidene und solche mit etwas behaglicherem Aeußern, ganz offene und mehr oder weniger überdachte Wagen. Aus allen Säcken, Decken und Zeltbahnen hatte man Ueberdachungen hergestellt. Am zweckdienlichsten waren einige Wagen geschützt, deren Ueberbau aus Dachpappe bestand. Dieser Stoff ist nicht nur verhältnismäßig leicht, sondern auch luft- und wasserdicht. Aus den verschiedenen Straßen ordnen sich die Wagen zu einem langen Zuge. Wieder hat ein Niederschlag aus feinem Regen und Schneeflöckchen eingesetzt. Unter den Tritten der Pferde und unter dem Rollen der über das Pflaster holpernden Wagen spritzt das schmutzige Gemisch hoch auf, Schnee und Regen klatschen in die Gesichter der auf den offenen Wagen sitzenden Frauen und Kinder. Kleinen Hund möchte man hinaustreiben. Aber es hilft nichts: die Flüchtlinge müssen weiter, nur 24 Stunden dürfen sie in dieser Stadt bleiben, die eine wichtige Durchgangsstation ist. Dann heißt es: Platz gemacht für neuen Zuzug! . . . .

Vor dem Stationsgebäude stauen sich die Wagen. Es dauert noch 4 Stunden, ehe der Bergungszug abfährt. In den Warteräumen sind schon so viele Menschen, daß weitere nicht hineingelassen werden. Für die Berge des angefahrenen Gepäcks würde auch im Stationsgebäude der Platz fehlen. Auf die Bahnsteige will man die Menschen mit ihren Kasten, Kisten, Säcken und Körben nicht hinauflassen, damit nicht ein Durcheinander bei den verschiedenen abfahrenden Lokalzügen entsteht. Die Leute müssen draußen bleiben mit ihren Sorgen, ihren Aengsten, ihren Leiden. Im Schneewasser lagern vor dem Bahnhofsgebäude bereits ganze Berge von Gepäckstücken, und immer noch mehr Wagen fahren heran. Die Lasten sollen schnell abgeladen werden, damit nicht eine Verkehrsstörung entsteht, die Wagen müssen schnell wieder abfahren. Ein Mann mit einer weißen Binde am Arm hat den Auftrag, den Betrieb zu regeln. Er kennt nur die Unbedingtheit behördlicher Anordnungen. Da steht z. B. ein offener Wagen mit geringer Habe, darauf sitzt eine Frau mit einem Kindchen im Arm, das sie vor dem Schneeregen schützt. Der Ordnungsmann tritt heran: „Schnell abladen!" Hilflos schaut die Frau ihn an. Ein Zivilist bemerkt: „Die Frau allein kann doch nicht abladen!" — „Aber der Wagen darf nicht stehen bleiben!" — — Endlich kommt der Besitzer oder Lenker des Wagens. Er hat ein Plätzchen zum Aufstapeln des Gepäcks aufgestöbert. Die Frau legt das Kind auf ein Bündelchen und ist beim Abladen behilflich.

Wilhelm Düwell, Kriegsberichterstatter.

Landesbibliothek Oldenburg